31. Jahrgang. Sonntag, 22. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17184. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1888.

Das politische Interesse der deutschen Jugend.

„Es scheint wirklich, als ob ein großer Theil des Staates, und zwar nicht der den ungebildeten, politisch zu denken und zu wirken noch nicht fähigen Volksklassen angehörende, gar kein Verständniß mehr besitzt für die Aufgaben der Gegenwart, für das, was das Wohl des Vaterlandes verlangt. Vor allen Dingen ist es der junge Nachwuchs, auf dessen vaterländisches Streben der Reichskanzler seine besten Hoffnungen gesetzt hat, über dessen völliges Zurückhalten vom politischen Leben so viel geklagt wird. Die Wirthshäuser sind alle dicht besetzt, die Concerte und Theatervorstellungen vortrefflich besucht, der Sport in allen Arten grünt und treibt volle Blüthen, wenn aber eine Versammlung stattfinden soll, in welcher ernste politische Sachen besprochen werden, dann sind die Stühle leer und mit vornehmer Miene geht die junge Welt an dem langweiligen Lokale vorüber.“ — Man sollte es nicht glauben, aber es ist wahr, daß diese wehmüthige Klage aus den Spalten der nationalliberalen „Köln. Ztg.“ uns entgegentönt. Andere Blätter derselben Richtung stimmen denselben Klagegesang an.

Es scheint, daß die Erörterungen über die Fortdauer des Cartells, in denen ihnen von allen Seiten, von der engbefreundeten „Norddeutschen“ bis zur gegnerischen „Kreuzztg.“, mit Offenherzigkeit bezeugt worden ist, daß sie ohne Cartell verloren sind in alle Zeit, auf die Nationalliberalen einen, wenn auch nur vorübergehenden Eindruck gemacht haben. Sie scheinen nach den Gründen geforscht zu haben und müssen jetzt trotz der gewohnheitsmäßigen Versicherung von der Zugehörigkeit der Jugend zur nationalliberalen Partei eingestehen, daß sie auf den Nachwuchs nicht rechnen können. Diese Calamität trifft sie durch eigenes Verschulden. Auch sie haben das Recht der Kritik „Nörgelei“, die loyale Opposition „Reichsfeindschaft“ getauft. Sie haben sich, soweit die deutsche Zunge klingt, entrüstet über diejenigen, die nicht auch einem so mächtigen und berühmten Manne, wie der Herr Reichskanzler ist, das Opfer des Intellects bringen wollten. Sie haben gemeinsame Sache gemacht mit denen, die seit jeher Aufklärung und Freiheit bekämpft haben, und die Häupter ihrer Partei haben zu Stöckers Ruhme die von diesem zur Ausbreitung orthodoxer und antisemitischer Ideen ins Leben gerufene Stadtmission mit der Autorität ihres Namens zu fördern gesucht. Wie da die Dinge sich entwickelt haben, war die Abkehr der deutschen Jugend natürlich. Welche Jugend hat denn überhaupt sich zu ihnen bekannt?

Diejenige, die „den ungebildeten, politisch zu denken und zu wirken noch nicht fähigen Volksklassen angehört“ — wie sich die „Köln. Ztg.“ in bezeichnendem Hochmuth ausdrückt — gehört der Socialdemokratie an. Die Söhne der nothleidenden Landwirthschaft rechnen sich zu den Agrariern und lesen die „Kreuzzeitung“. Die Söhne des Bürgerstandes, der Beamten, Kaufleute und Industriellen gehen, wenn sie freien Sinn und warmes Herz besitzen, nach links, wenn sie sich in nationalen Phrasen berauscht haben, nach rechts. Wenn denn einmal der Wille des Reichskanzlers gelten soll, dann fort mit aller Halbheit, fort mit allem Liberalisiren, das einen nur in bösen Geruch bringt und in der Carriere schadet. Für die Mitte und ihre Parteien fällt kaum etwas ab, deshalb bleiben die Versammlungen der rheinischen Nationalen leer, während die Wirthshäuser besetzt sind. Wenn sich diejenigen aber, die in der „Köln. Ztg.“ jetzt den Klageruf ertönen lassen, bei Herrn Stöcker nach dem Besuche seiner Versammlungen in des neuen deutschen Reiches Hauptstadt erkundigen wollten, würden sie viel Tröstlicheres erfahren. In diesen dominirt der junge Nachwuchs, der den Fanfaronnaden des christlich-socialen Agitators brausend zustimmt, der seine Wuthausbrüche mit einer Art von Begeisterung begleitet. Der junge Nachwuchs ist es auch gewesen, der in jener vielberufenen, gegen die Errichtung eines Heine-Denkmals protestirenden Versammlung die wüstesten Schmähungen gegen einen deutschen Dichter mit betäubenden Bravorufen aufgenommen hat. Stöcker und Cremer unterhalten ihr Publikum. Was die freisinnige Partei betrifft, so stellt die junge Generation zu ihren Vereinen ein erhebliches Contingent; sie betheiligt sich mit erfreulichem Eifer und bekundet ihr Interesse an der politischen Entwickelung des Reiches. Die Freisinnigen haben trotz alledem die Zuversicht, daß sie der Zukunft getrost entgegensehen können, denn sie wissen, die Lücken, welche in ihre Reihen die Zeit reißt, wird die aufwachsende Generation bald wieder füllen.

Deutschland.

Schöne Aussichten.

Die durch nationalliberale Blätter angeregte Discussion über die Frage: was nach Ablauf des Socialistengesetzes geschehen soll, nimmt einen sehr eigenthümlichen Verlauf und verdient schon jetzt die volle Aufmerksamkeit der weitesten Kreise. Die nationalliberalen Abgeordneten v. Bennigsen und Marquardsen haben bekanntlich im Reichstage, als das Socialistengesetz zuletzt auf 2 Jahre — bis zum 30. September 1890 — verlängert wurde, die Forderung gestellt, daß die Regierung bis zum Ablauf dieser Frist eine Vorlage machen solle, welche unter Aufhebung des Ausnahmegesetzes, das doch nicht immer fortdauern könne, die durchaus nothwendigen Erweiterungen der Staatsmacht gegenüber staatsumstürzenden Bestrebungen auf dem Gebiete des gemeinen Rechtes und der allgemeinen Strafgesetze suche. Es ist, wie unsere Leser wissen, in den letzten Wochen viel darüber hin und her gestritten, ob die Regierung auf diese Forderung eingehen würde. Die „Kreuzztg.“ bestritt es trotz des Wechsels im Ministerium des Innern. Die „Nat.-Ztg.“ war anderer Meinung. Wer Recht hat, wird die Zukunft lehren. Richtig ist — und das kann die „Kreuzztg.“ für ihre Meinung anführen —, daß die Rede des Reichskanzlers vom 31. März 1886 nicht so gedeutet werden kann, als ob die Regierung das Ausnahmegesetz nach Ablauf der zwei Jahre werde entbehren können.

Die Sache nimmt aber seit einigen Tagen eine ganz andere Wendung. Schon vorgestern erklärte die „Köln. Ztg.“, es könne sich natürlich nicht um Aufhebung des Inhalts des Socialistengesetzes handeln, sondern „um dauernde Ueberführung seiner unentbehrlichen Bestimmungen in das allgemeine Recht“, d. h. etwas deutlicher ausgedrückt: diejenigen Bestimmungen des jetzigen Socialistengesetzes, welche die Regierung für unentbehrlich hält, werden einfach **in das allgemeine Strafgesetz aufgenommen!** Die „Köln. Ztg.“ hat darüber auch keinen Zweifel gelassen, daß es so gemeint ist. Das wäre freilich eine **überaus einfache** Lösung der Frage — und wir zweifeln nicht mehr, daß die Officiösen derselben Geschmack abgewinnen werden. Bei der „Köln. Ztg.“ sind wir an die absurdesten Dinge gewöhnt. Wir würden daher von dieser Aeußerung gar keine Notiz nehmen, wenn nicht heute die kleinen Blätter und Blättchen in den Provinzen dieselbe Melodie pfiffen. Der Stimmführer sitzt zweifellos in Berlin. Ein kleines Blatt unserer Provinz findet durch diesen Vorschlag sogar den Uebelstand beseitigt, daß nicht alle zwei Jahre die Opposition die Gelegenheit zu aufreizenden Reden erhält und die Verlängerung dann erst mit Mühe und Noth zu Stande gebracht wird. Das Blatt — es erscheint in unserer Nachbarstadt Marienburg — hat auch bereits zwei oder drei Paragraphen für das Strafgesetzbuch in Bereitschaft, die das Socialistengesetz ersetzen könnten. Leider verräth es vorläufig nur einen davon. Er heißt: „Wer durch Wort und Schrift derartige Agitationen treibt, welche in gemeingefährlicher Weise den Frieden im Lande zu stören geeignet sind, hat Gefängnißstrafe bis zu 5 Jahren, in schweren Fällen Zuchthausstrafe zu erwarten.“ Nach dieser Probe sind wir auf die anderen Paragraphen nicht mehr neugierig.

Auffallend ist es jedenfalls, daß plötzlich wie auf Commandowort auf der ganzen Linie dieselbe Parole wiederholt wird. Es ist gut so. Man weiß doch jetzt, **wohinaus diese Herren wollen** und was **sie einen Fortschritt gegen das jetzige Socialistengesetz nennen!**

Die „Nat.-Ztg.“ bringt gegen Hrn. v. Rauchhaupt und die conservativen Bestrebungen bei den Landtagswahlen einen längeren Artikel, in welchem sie den Conservativen den Vorwurf eines „Raubzuges“ mit dem Hinweis auf den bekannten Einfall v. Rauchhaupts in Hannover zurückgiebt. Sie schließt ihre Ausführungen folgendermaßen: „Die ganze Argumentation des Herrn v. Rauchhaupt zeigt wieder einmal, worauf er und seine Freunde ihre Hoffnungen setzen: auf den **Egoismus** und auf die nur das Nächstliegende in Betracht ziehende Gleichgiltigkeit gegen alle höheren staatlichen Rücksichten. **Mit dieser Politik bleibt Preußen** in allen den Angelegenheiten der geistigen und materiellen **Cultur**, welche Aufgaben der Einzelstaaten sind, **immer weiter** hinter anderen deutschen Staaten zurück, in denen der Conservatismus nicht die Herrschaft führt. Ob dies auch ferner geschehen soll, darüber werden die nächsten Landtagswahlen entscheiden.“

Hoffentlich merken sich die Nationalliberalen diese Ausführungen ihres augenblicklich leitenden Blattes. Das wünschen wir ganz aufrichtig. Sollten aber diesen schönen Worten Thaten folgen, welche nicht mit ihnen in Einklang stehen, dann wären wir ja in der Lage, den Nationalliberalen mit den Worten ihres vornehmsten Organes beweisen zu können, was sie auch in Preußen herbeiführen helfen: den **Rückschritt.** Es wäre sicher im Interesse Preußens zu wünschen, daß wir nicht die von der „Nat.-Ztg.“ treffend gekennzeichneten Erfolge einer rein conservativen Landtagsmajorität kennen lernten.

△ **Berlin**, 20. Juli. Mit aufrichtiger Genugthuung sind hier die Berichte über den wahrhaft glänzenden und herzlichen **Empfang** aufgenommen worden, der **unserem Kaiser** auf russischem Boden bereitet worden ist. Auch die russische Presse scheint ihre anfängliche Zurückhaltung schließlich aufgehoben und den kaiserlichen Gast warm begrüßt zu haben. Einen bedeutenden Eindruck muß auf die Petersburger Bevölkerung das kaiserliche deutsche Geschwader gemacht haben, wie aus den bemerkenswerthen Aeußerungen der sonst so deutschfeindlichen „Nowoje Wremja“ deutlich hervorgeht. — Dem Vernehmen nach wird der preußische Gesandte bei der Curie, Herr **v. Schlözer**, demnächst seinen üblichen Sommerurlaub antreten und sich zunächst nach Berlin, dann zu seinen Verwandten nach Lübeck begeben. Wie alljährlich, dürfte er auch diesmal dem Reichskanzler einen Besuch abstatten. — Aus Kreisen, die mit der hiesigen serbischen Gesandtschaft Fühlung haben, wird die Meldung, daß **König Milan** eine Denkschrift über politische Zettelungen der Königin Natalie ausarbeiten lasse, um dieselbe den europäischen Höfen zuzustellen, als vollkommen unbegründet bezeichnet. Jene Kreise bezweifeln auch die Richtigkeit des neuerdings auftauchenden Gerüchts, daß Verhandlungen eingeleitet seien, um die Scheidung zu verhüten und eine Versöhnung des königlichen Paares herbeizuführen. Der Riß ist so tief und vollständig, daß an einen Ausgleich jetzt garnicht mehr zu denken sei.

* **[Weitere Denunciationen der „Kreuzztg.“]** Die „Kreuzztg.“ denuncirt die ganze Berliner Presse mit Ausnahme des „Reichsboten“ und der „Nat.-Ztg.“, weil sie nicht den Bericht der „Kreuzztg.“ über des **Kaisers Meerfahrt** gebracht hätten. Die „Köln. Ztg.“ hatte von einem „geheimnißvollen Schleier“ gesprochen, der auf derselben ruhe. Statt daß das Junkerblatt nun darüber Bemerkungen macht, daß „kein Tagesschriftsteller mit an Bord gewesen“, denuncirt sie die Presse, welche gebracht hat, was sie bringen konnte, nämlich die officiösen Nachrichten. Es theilt mit, man habe seine Nachrichten „todtgeschwiegen“, und fügt hinzu: „Wir erwähnen das alles nur, weil es für unsere Preßverhältnisse über die Maßen bezeichnend ist. **Mehr brauchen wir nicht zu sagen; die Dinge reden für sich selbst.**“ Wir brauchen ebenfalls nicht mehr zu sagen, als die Bemerkung abzudrucken. Worauf die Denunciation hinausläuft, sieht ja jeder Leser. Für diejenigen aber, welche sich nicht speciell mit der „Kreuzztg.“ beschäftigen müssen, und die deswegen eigentlich zu beneiden sind, ist zu bemerken, daß vielleicht manches Blatt der „Kreuzztg.“ gegenüber wegen ihrer wundersamen Leistungen vorsichtig ist. Hätte sie ihren Gewährsmann genannt, wären die Berichte vielleicht nachgedruckt; auf die bloße Autorität der „Kreuzztg.“ das zu thun, ist nicht sehr vorsichtig. Sie sollten doch erst ein Mal mittheilen, ob sie die richtige Lesart des kaiserlichen Telegramms an v. Treitschke gebracht hat. Wenn man in der „Kreuzztg.“ und „Nordd. Allg. Ztg.“ zwei Lesarten findet, muß man da nicht mißtrauisch werden?

* Wenn man die **richtige „nationale“ Behandlung der Mackenzie-Frage** kennen lernen will, so muß man die in Leipzig erscheinende **„Antisemitische Correspondenz“** zur Hand nehmen. Ein Artikel „Die Partei Mackenzie im Häutungs-Prozeß“ in der jüngsten Nummer beginnt mit folgenden Kraftsprüchen: „Mackenzie-Markowicz hängt unseren Jüdisch-Freisinnigen an den Rockschößen, und kein Kol-Nidre-Gebet kann sie davon befreien. Es wäre daher gut, wenn die Bezeichnung „Partei Mackenzie“ für alles um und hinter den Herren Richter, Forckenbeck, Bamberger, Virchow, Moses, Cohn und Genossen sich einbürgerte. Wir nehmen keine Schutzmarke für diesen Ausdruck in Anspruch. Es dürfte kaum noch einen Namen in der Welt geben, welchen das deutsche Volk in seiner großen Mehrzahl

---

Offene Wunden.

(Nachdruck verboten.)

55) Roman von K. Rinhart.

(Fortsetzung.)

Die Tante saß während dessen allein in ihrem Zimmer, ebenfalls in schweren Gedanken. Ihre Augen waren roth von Thränen, die der Tod Berthas ihr entlockt hatte, und ihre Wangen heiß von der Aufregung, die sie erfüllte. Ab und zu hob sie den Kopf und horchte aufmerksam, ob sich aus dem Nebenzimmer, dessen Thür geöffnet stand, ein Laut vernehmen lasse. Dort schlief das Mariechen, das die Tante seit jener Sturmnacht, wo sich das Befinden der Mutter so verschlimmert, bei sich einquartiert hatte. Sie selbst wollte sich des armen Würmchens annehmen. Nun war das Kind zur Ruhe gegangen und, müde vom Weinen, eingeschlafen; aber noch im Schlummer hob ab und zu ein Schluchzen seine Brust.

Welch' ein anheimelndes Gefühl es ist, solch' ein kleines Wesen um sich zu haben, für das man sorgt und denkt. Erst hatte sie Hildegard aufgezogen, darauf Cornelie, — dann kam eine lange Pause — bis plötzlich der liebe Gott ihr dies Kind ans Herz gelegt. Gerd hatte es für ein Enkelkind des Geliebten ihrer Jugend ausgegeben — konnte sie da anders, als es in ihre specielle Obhut nehmen? Wie nett das kleine Ding nun schon französisch parlirte! Wie fleißig, geschickt und wohlerzogen es war! — Und nun offenbarte sich, daß es garnicht Bernecks Tochter sei! O wie schade! Wie schön und tröstlich war das Bewußtsein gewesen, daß der theure Freund noch im Himmel ihr danken würde für das, was sie an seiner Enkelin gethan.

Von neuem füllten sich die Augen des alten Fräuleins mit Thränen. Was aber konnte das unglückliche Kind dafür, daß sein Vater nicht Berneck war, sondern dieser Prediger — pfui, er sollte sich schämen! — dieser Freund von Gerd? Sollte sie Marie darum weniger lieb haben? Nein, gewiß nicht! Wenn der Mensch aber nun kam, seine Tochter zu holen, — was dann? War von einem solchen Vater zu erwarten, daß er die Grundsätze der Moral in die junge Seele pflanzen würde, wie sie es that? Nimmermehr! Ihm durfte das Kind nicht anvertraut werden, er hatte seine Rechte verwirkt.

„Wie aber, wenn der Onkel das Mädchen forderte? Hoffentlich dachte er nicht daran; aber wenn es auch der Fall — es war ja Unsinn! Der vulgäre ungebildete Mann mit den Borstenhaaren konnte dies schöne feine Mädchen nicht erziehen. Man sah der Marie doch gleich an, daß sie — wenigstens von einer Seite — aus anständiger Familie stammte. Nein, ihr, Hermine gehörte das Kind jetzt von Rechts wegen. Sie hatte eine ganz kleine Summe zu vererben, die wollte sie Marie vermachen — Cornelie hatte ja doch übergenug — und sie fortan als Pflegetochter zu sich nehmen. Wenn nur Riedel dem nichts in den Weg legen würde! Sie wollte doch morgen früh gleich in die Stadt zum Rechtsanwalt fahren und die Sache mit dem besprechen.

Nachdem Hermine diesen Entschluß gefaßt hatte, legte sie sich beruhigt nieder.

Am Dienstag gegen Abend wurde Bertha Riedel bestattet. Der Pastor sprach schöne versöhnende Worte und unter feierlichem Glockengeläute ward der Sarg in die Gruft gesenkt.

Cornelie sowohl als Berneck, die sich seit dem Sonntag früh nicht wieder gesehen, befanden sich im Trauergeleit. Schweigend schritten sie dann miteinander vom Kirchhofe zurück. In der Nähe des Schlosses angelangt, sagte Berneck plötzlich: „Sie kannten den Menschen — er ist Herrn v. Hilldingens Freund?“

Es geschah zum erstenmal, daß Gerds Name zwischen ihnen genannt wurde. Cornelie neigte stumm bejahend den Kopf.

„Sie hatten ihn durchschaut“, sprach Berneck weiter, „und darum haßt er Sie — wie er mich haßt, den Mitwisser seiner Schuld. Da er nun aber doch fürchten wird, am Ende seiner Laufbahn zu stehen, so wird er der Schlange gleich, die sterbend all ihr Gift verspritzt, noch so viel Verderben als möglich zu stiften suchen.“

Wie auf stillschweigende Uebereinkunft hatten sie den Gartensaal durchschritten und den Weg zum Wasser eingeschlagen. Bei der Bank unter den Weiden machten sie nun Halt. Es war beklemmend still zwischen ihnen. Cornelie ahnte nicht, wie lange schon er mit dem Worte gerungen, das er ihr eben sagen wollte, aber sie fühlte, daß sie vor einem Wendepunkt ihres Schicksals stehe.

„Darf ich mir die Frage erlauben, gnädige Frau, ob Sie dauernd in Buchenau zu bleiben gedenken?“ begann er plötzlich.

„Mein Gott!“ murmelte sie zusammenfahrend, Er blickte sie nicht an, sondern sah über die Wiesen hinaus.

„Ich bin Ihr Freund, gnädige Frau, — Sie wissen das?“ kam es nach einer Weile sanft und eindringlich über seine Lippen.

„Ja!“ entgegnete sie kaum hörbar.

„So sprechen Sie einmal!“ brach es da laut und leidenschaftlich aus seiner Brust hervor. „Sagen Sie mir, ob Sie einer Hilfe, eines Rathes bedürfen! Ich selbst will vor Ihren Gemahl hintreten —“

Eine tödtliche Blässe hatte ihre Wangen überzogen. Mit abwehrender Bewegung wandte sie sich von ihm.

„Cornelie!“ rief er, „wollen Sie mir nicht vertrauen?“

Mit einem herzbrechenden Ausdruck in den Augen sah sie ihn an.

„Sie haben recht!“ sagte sie endlich leise. „Ich bin es Ihnen schuldig. Ja — ich habe meinen Mann verlassen; — ich mußte es thun, wenn ich nicht zu Grunde gehen wollte.“

„Und was soll nun werden!“

„Ich weiß es nicht. Nur frei wollt' ich sein. Ich fragte nicht, was später kommen würde.“

„Haben Sie nicht die Scheidung eingeleitet?“

„Gerd versagte seine Einwilligung seiner religiösen Richtung wegen und —“

„Weil er Sie liebt. Wie wird ein Mann, der Sie die Seine genannt hat, Sie freiwillig aufgeben! Hat er Ihnen keinen Grund gegeben, gegen ihn zu klagen?“

„Keinen.“

„So werden Sie zu ihm zurückkehren?“

„Niemals!“

Er stand abgewandt; er wagte nicht, sie anzusehen.

„Das ist ein großes Unglück!“ sagte er leise, und dabei strich er traurig über seine Stirn.

Es war so still, daß sie das Klopfen ihres Herzens zu hören wähnte. Nur das Wasser rieselte eintönig zu ihren Füßen.

„So will ich gehen“, unterbrach endlich seine Stimme das Schweigen. Fremd und dumpf klangen die Worte, als ob er sie mit Anstrengung unterdrücken wollte, um nicht laut herauszuschreien, — und ohne Cornelie noch mit einem Blick zu streifen, schritt er an ihr vorüber, dem Hause zu.

Sie aber saß wie gelähmt, den Arm um den Stamm der Weide geschlungen, an dem sie ihr Haupt stützte. Sie fühlte keinen Schmerz in dieser Stunde. In ihr war eine große Helle, ein Licht, das ihr ganzes Herz mit seinem Glanz erfüllte und sie über die Nacht ihres Schicksals gnädig hinwegtäuschte — — — —

Sie merkte nicht, daß der Abend heranzog, fühlte den Wind nicht, der kalt um ihr heißes Gesicht strich. Wie eine Träumende wandelte sie endlich dem Schlosse zu. Und zu den Sternen emporblickend, die ihr nie so hell gestrahlt wie heute, wunderte sie sich, daß selbst der Himmel ihr verwandelt schien.

In den nächsten Tagen hielt sich Berneck fern. Die einzige Kunde, die von ihm zu ihr drang, bestand darin, daß sie ihn die halben Nächte lang ruhelos dort oben auf und ab wandern hörte. Morgens — sein frohes Singen war verstummt — schlich er aus dem Haus, um Abends spät erst heimzukehren. Bei der Tante ließ er sich entschuldigen: er fühlte sich zu müde und abgespannt, um erscheinen zu können.

„Sagt' ich's nicht immer?“ meinte das alte Fräulein eines Abends kopfschüttelnd, „das kann kein Mensch ertragen! Solche Arbeit vom Morgen bis in die Nacht hinein! Und nichts Ordentliches dabei zu essen! Was bekommt er denn da unten im Krug? — Kartoffeln und Hering oder einen Pfannkuchen, das ist alles! Es geht nicht länger

heute mit so berechtigtem Abscheu und so verdienter Verachtung ausspricht, als den Namen jenes jüdisch-englischen Scheusals, das länger als ein Jahr den todtkranken Kaiser und das ganze treue deutsche Volk mit seinen jüdisch-freisinnigen Preßspießgesellen belogen hat." Sollte es möglich sein, diese Leistung noch zu überbieten? fragt dazu der „Westf. Merkur". Nun, vielleicht bekommt es Stöckers christlich-frommer „Reichsbote" fertig.

Köln. Zur Aufnahme der mit der 61. **Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte** verbundenen wissenschaftlichen **Ausstellung** im September d. J. ist in einer in Mitte der Stadt am Eloginsplatz gelegenen neugebauten Doppelschule ein sehr passendes Gebäude gefunden worden. Schöne helle Säle, die mit einander verbunden sind, eine prächtige große Turnhalle mit Oberlicht ermöglichen eine bequeme günstige Aufstellung, während die Lage in Mitte der Stadt und in der Nähe der Fest- und Sitzungslokale eine häufige Besichtigung ohne Zeitverlust gestattet. Um einen regeren Verkehr zwischen Ausstellern und Fachleuten zu beiderseitigem Interesse anzubahnen, sind in demselben Gebäude Räume bereit gestellt, worin Demonstrationen ausgestellter Gegenstände vor einem größeren Zuhörerkreis (auch eventuell Sectionssitzungen) abgehalten werden können. Die Ankündigung derartiger Demonstrationen kann kostenlos durch das während der Versammlung täglich erscheinende „Tageblatt" erfolgen.

* **[Der deutsche Bauern-Bund]** des Herrn Knauer scheint nicht genug bekommen zu können. In seinem Organ wird zur Entfaltung regen Lebens in jeder Ruhepause gemahnt. Bezirksabtheilungs-Versammlungen im September seien in diesem Jahre für Preußen um so wichtiger, „als die Wahlen zum Abgeordnetenhause vor der Thüre stehen und deshalb unsere Mitglieder sich darüber klar werden müssen, wie sie zu wählen haben, um ihre Interessen . . . zur Geltung zu bringen und Maßregeln zu erwirken, welche eine Aussicht auf baldige Erlösung der Landwirthschaft aus dem jetzigen traurigen Nothstande eröffnen." Es folgen Rathschläge, wie die Sache am besten arrangirt wird.

Bremen, 19. Juli. In der letzten Sitzung der Bürgerschaft ist auch die Frage der Beibehaltung eines Theiles der **Consumtionssteuer** entschieden. Der größte Theil dieser seit 50 Jahren bestehenden Abgabe wird ohne weiteres durch die Reichsgesetzgebung hinfällig (auf Wein, Spirituosen, Brenn- und Baumaterial); über die Aufhebung der Abgabe von Brod und Brodgetreide — schreibt man der „Fr. Ztg." — sind alle Instanzen einig, ebenso über die Beibehaltung des reichsgesetzlich zulässigen Aufschlags auf Bier. Leider hat sich der Senat aus finanziellen Gründen noch nicht zu der Aufhebung der Abgabe von Vieh und Fleisch entschließen können und auch in der Bürgerschaft war die Stimmung sehr dagegen. Hier waren — gerade wie die Zuckerfabrikanten für die Zukersteuer — die Schlächter für das Fortbestehen der Fleisch-Accise. Das erklärt sich dadurch, daß lebendes Vieh nur 5 Pf. pro Kilo, Fleisch dagegen 10 Pf. bezahlen mußte. Die Schlächter genossen somit einen Schutzzoll von 5 Pf., was sie aber natürlich nicht zugeben wollten. Der Senat beantragte nunmehr, diesem Schutzzoll ein Ende zu machen und lebendes Vieh und Fleisch gleichmäßig zu besteuern. Nun machten die Schlächter lange Gesichter und beantragten, es bei den bisherigen Sätzen bewenden zu lassen. Die Bürgerschaft wollte ihnen jedoch diesen Vortheil nicht länger zugestehen, vielmehr im Interesse des kleinen Mannes die umfassendste auswärtige Concurrenz zugelassen wissen. Sie beschloß die gleichmäßige Erhebung einer Abgabe von 5 Pf. pro Kilo Vieh (Schlachtgewicht) oder Fleisch. Es ist wenigstens gut, daß bei dieser Gelegenheit der Schutzzoll gefallen ist.

München, 18. Juli. Aus den Aktenstücken, die das General-Comité des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern betreffs der **„Actien-Gesellschaft für Spiritus-Verwerthung in München"** versandt hat, wird der „Frkf. Ztg." noch folgendes mitgetheilt: „Ein im voraus bestimmter Preis", heißt es in dem Schreiben an die Brenner, „für den zu übernehmenden Rohspiritus konnte nicht geboten werden, da das neue, für die Brenner Baierns bestimmte Unternehmen nur mit höchstens ein Zehntel gegen neun Zehntel der deutschen Branntweinproduction nicht mit festen Sätzen rechnen kann." Das Actienkapital ist auf 800 000 Mk. veranschlagt; davon sollen die Brenner 400 000 Mk. aufbringen, d. h. bei 100 000 Hl. Contingentbranntwein 4 Mk. per Hl. Die Actien sollen auf 200 Mk. lauten, so daß auf 50 Hl. Contingent 1 Actie fiele. Kleinere Brennereien können sich zur Erwerbung einer Actie verbinden. Als Verzinsung werden 5 Proc. in Aussicht gestellt, während die Hypotheken- und Wechselbank für die auf sie fallenden 200 000 nur 3½ Proc. verzinst. Eingezahlt sollen 25 Proc. werden. Dem Circular liegt ein Vertrag bei, der längstens bis 2. August zu unterzeichnen ist. Verträge, die bis dahin nicht unterzeichnet sind, gelten als abgelehnt. Die Unterzeichner sind bis 10. September gebunden. Der Vertrag selbst enthält nicht weniger als 18 Paragraphen, deren Fassung theilweise sehr viel zu wünschen übrig läßt. Man merkt die Mache des Herrn Kirchhoff, der seit dem Scheitern der Berliner Pläne und dem nothwendig gewordenen Verkauf seines Gutes Baiern mit seiner Thätigkeit beglückt, in der Aussicht, demnächst als Director der neuen Gesellschaft zu fungiren. Der Brenner verpflichtet sich nach dem Vertrage, den gesammten von ihm nach dem 1. Oktober 1888 bis zum 30. September 1898 hergestellten Branntwein an die Gesellschaft zu verkaufen, kann aber seine Production ganz oder theilweise zurückkaufen. Eine Verpflichtung zum Betriebe der Brennerei geht er dabei nicht ein. Es folgen dann Bestimmungen bezüglich der Steuern, der Ablieferung u. s. w. Die Verrechnung, heißt es in § 6, erfolgt auf zwei Conten: 1) 50er Branntwein, 2) 70er Branntwein. Auf Verlangen der Gesellschaft muß der 50er als 70er declarirt und der betr. Berechtigungsschein ausgeliefert werden. Die Verrechnung erfolgt auf Conto 50er. Der Preis beträgt 95 Proc. desjenigen Ansatzes, der monatlich im Voraus vom Aufsichtsrath und der Direction unter Zugrundelegung der officiellen Spirituspreise in Norddeutschland festgesetzt wird. Es wird sofort gezahlt. Sind große Preisschwankungen vorhanden, so kann die Geschäftsleitung vom Aufsichtsrath ermächtigt werden, den Preis auch während des Monats zu reguliren. Alljährlich erfolgt wenigstens einmal Prüfung der Rechnungslegung und Geschäftsführung durch die gesammten Brenner. Vor Ablauf von 10 Jahren kann der Vertrag von der Gesellschaft aufgehoben werden, falls wegen einer wesentlichen Veränderung der gegenwärtigen Gesetzgebung oder aus sonstigen zwingenden Gründen zur Liquidation der Actien-Gesellschaft geschritten werden muß. Um dieselbe auszusprechen, ist die Zustimmung von 7/8 des gesammten Actienkapitals erforderlich. Ueber Differenzen entscheidet ein Schiedsgericht. Die Entscheidung, ob die Actiengesellschaft gegründet werden soll, soll einem Ausschusse zustehen, in dem das General-Comité des landwirthschaftlichen Vereins, die Hypotheken- und Wechselbank, die Brenner und die Spritfabrikanten je eine Stimme haben.

Frankreich.

Paris, 18. Juli. Die Stadt Paris, welche mit dem Plane umgeht, eine neue **Wasserleitung** herzustellen, und zu diesem Behufe bereits mehrere Quellen und Grundstücke in den Departements Eure und Eure-et-Loir angekauft hat, entsandte gestern einen Agenten nach der Mühle des Planches, deren Eigenthümer sie an die Stadt Paris verkaufen will. Bei seiner Ankunft wurde der Straßen-Inspector Besnard von etwa zweihundert Personen umringt, die ihn bedrohten, und er mußte, da man sogar Revolver hervorzog, sich rasch nach dem Bahnhofe flüchten, wo noch ein Weib ihm einen Messerstich versetzen wollte. Der Stationschef steckte Herrn Besnard in einen Gepäckwagen, um ihn der Wuth der Bauern zu entziehen.

Paris, 20. Juli. Bei dem Banket in Grenoble erwiederte **Carnot** die verschiedenen Toaste und constatirte, daß die den Repräsentanten der Republik bewiesene Aufnahme eine wahrhaft glänzende war. Er lobte den glühenden Patriotismus der Bevölkerung der Dauphiné und brachte im Namen des einheitlichen und untheilbaren Vaterlandes und ihrer glorreichen Vorfahren, welche die französische Revolution vorbereiteten und welche zuerst die nationale Solidarität proclamirten, einen Toast aus, der enthusiastisch applaudirt wurde.

England.

London, 20. Juli. **Unterhaus.** Der Antrag Lord Churchills auf strenge Verurtheilung eines im heutigen „Star" veröffentlichten Briefes von Conybeare, der grobe Verleumdungen gegen den Sprecher des Hauses enthält, wurde mit 248 gegen 168 Stimmen angenommen, und weiter beschlossen, Conybeare auf einen Monat zu suspendiren.

* Dem Vernehmen nach will die britische Regierung vorerst von Verhandlungen mit China über die **Chineseneinwanderung in Australien** Abstand nehmen. Es wird geltend gemacht, daß dieses das letzte Auskunftsmittel sei, wenn alles andere fehlschlage. England werde überdies nicht so leicht, wie Amerika, einen Vertrag erlangen, sondern China werde als Entgelt bedeutende Forderungen erheben. Die Regierung wird daher zuerst der Einwanderung von Chinesen nach Australien von Hongkong nach Singapore Einhalt thun und darauf die australischen Colonien veranlassen, Einwanderungsgesetze zu geben, gegen welche man nicht vorbringen kann, daß sie ihre Spitze allein gegen Chinesen richten. Man hält es für möglich, ein Gesetz zu entwerfen, welches die Chinesen von Australien fern hält, ohne daß man sie namentlich anführt, gerade so, wie die deutsche Regierung mittels ihrer Paßvorschriften französische Intriganten von Elsaß-Lothringen fernhält.

Spanien.

* **[Auch einem König wird nicht jeder Wunsch erfüllt.]** Während der Ausstellung von Barcelona pflegte die Königin-Regentin stets, wenn sie sich dem Volke zeigte, ihren Sohn, König Alfonso, auf den Arm zu nehmen. Dies scheint dem kleinen König behagt zu haben, und so oft er jetzt die Königin erblickt, weint er so lange, bis sich die hohe Frau entschließt, ihn zu tragen. Vor einigen Tagen jedoch, so berichtet ein Wiener Blatt, klagte die Königin ihrem Leibarzte Dr. Riedel, daß sie einen starken Schmerz im Arm verspüre. Der Arzt forschte nach und erfuhr endlich, daß die Königin diesen Schmerz davon habe, daß sie täglich mehrmals den durchaus nicht leichten König auf dem Arme trage. Der Arzt empfahl der hohen Frau kalte Compressen auf die schmerzenden Stellen und untersagte der Königin strengstens, jemals wieder ihrem Söhnchen in dieser Beziehung nachzugeben.

Amerika.

Chicago, 19. Juli. Einer der drei Anarchisten, welche hier verhaftet wurden unter dem Verdacht, an einer **Dynamitverschwörung** betheiligt zu sein, hat ein **Geständniß** abgelegt. Er räumte ein, daß ein solches Complott bestand, aber er bestreitet, daß die 2 Richter und der Polizei-Inspector Bonfield die Personen wären, gegen welche die Verschwörung hauptsächlich gerichtet war. Es wäre von denselben nur in Gemeinschaft mit anderen Personen die Rede gewesen.

Ottawa, 18. Juli. Auf die **canadische Regierung** wird großer Druck ausgeübt, um dieselbe zu veranlassen, das von der Legislatur von Quebec beschlossene Gesetz, wonach die **Jesuiten** wieder in den Besitz ihres früher confiscirten Eigenthums gelangen und außerdem die Summe von 400 000 Doll. ausgezahlt erhalten, mit dem Veto zu belegen. Die Zeitungen veröffentlichen heftige Artikel und sagen, daß Herr Mercier, der Premier des executiven Rathes der Provinz Quebec, Verrath gegen die britische Krone geübt habe.

Halifax, 19. Juli. Von St. Pierre eingetroffenen Depeschen zufolge herrscht dort große Aufregung unter den **französischen Fischern,** weil die französischen Fischerboote „Virginia" und „Amazon" wegen Uebertretung des neufundländischen Ködergesetzes beschlagnahmt worden sind. Die Fischer beider Boote mußten eine Geldbuße von 200 Doll. erlegen.

Von der Marine.

Kiel, 20. Juli. Dem deutschen **Uebungsgeschwader** wird nach der Kaiserreise eine längere Ruhepause gewährt werden. Die kaiserliche Yacht **„Hohenzollern"** tritt auch nach der Rückkehr nach Kiel nicht außer Dienst. Prinz Heinrich behält das Commando. Es wird in Marinekreisen angenommen, daß Kaiser Wilhelm im Herbst noch einmal den Uebungen der Manöverflotte beiwohnen wird.

V **Kiel,** 20. Juli. Ein **dänisches Geschwader** unter dem Befehl des Vice-Admirals Meldal ist dieser Tage auf der Kopenhagener Rhede zusammengezogen. Es soll dem deutschen Geschwader entgegen gehen und den Kaiser nach der dänischen Residenz escortiren. Das Geschwader besteht aus den Panzerschiffen „**Helgoland**" (Flaggschiff) und „**Odin**", dem Torpedoschulschiff „Esbern Snare" und der neulich in Wilhelmshaven anwesenden Corvette „**Dagmar**". — „**Helgoland**", im Jahre 1878 erbaut, ist ein Schiff von der Größe unserer „Oldenburg", führt 9 große Krupp-Geschütze und 8 Revolver-Kanonen; „**Odin**", 1872 erbaut, so groß wie unsere „Hansa", ist mit 4 Armstrong- und 4 Kruppgeschützen, sowie 7 Revolver-Kanonen armirt; „**Esbern Snare**" ist 1862 erbaut, nur wenig größer als unser Tender „Ulan" und hat nur 2 Revolver-Kanonen am Bord; die Corvette „**Dagmar**" endlich ist 1861 erbaut, hat ungefähr dieselben Größenverhältnisse wie unsere „Niobe" und führt 8 Finspong-Geschütze und 2 Revolver-Kanonen. — Das dänische Geschwader ist mithin bei weitem kein so stattliches wie das deutsche Kaisergeschwader.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Kaiser Wilhelm in Rußland.

Petersburg, 21. Juli, Nachm. (W. T.) Der gestrige Zapfenstreich im Lager Kraßnoje-Selo war glänzend. Die kais. Herrschaften wurden jubelnd begrüßt. Das Souper fand im Kaiserzelt statt. Die heutige Parade war gleichfalls glänzend. Nach der Parade fand Frühstück im Lager statt. Kaiser Wilhelm verlieh dem commandirenden General des Gardecorps, Prinzen Alexander von Oldenburg, den Schwarzen Adlerorden. Kaiser Alexander ernannte den Prinzen Heinrich zum Chef des 33. Dragoner-Regiments. (Wiederholt).

Der „National-Zeitung" wird aus Kraßnoje-Selo vom 21. Juli, Vormittags 9 Uhr, telegraphirt: Auf dem Bahnhofe von Kraßnoje-Selo wurden Kaiser Wilhelm und das russische Kaiserpaar bei ihrer Ankunft gestern Abend von den Großfürsten Nicolai dem Aelteren, Wladimir und Michael und der Großfürstin Wladimir nebst deren drei militärisch gekleideten Söhnen empfangen. Kaiser Wilhelm schritt zunächst die Front der Ehrencompagnie seines Wyborg'schen Regiments ab, dann bestiegen die beiden Kaiser und die Großfürsten die Pferde und begaben sich, von einer glänzenden Suite begleitet, zum Lager hinüber. Die Kaiserin und die Großfürstinnen folgten im Wagen. Die beiden Kaiser ritten die Front des ganzen Lagers ab bis hinüber zu den Duderdorfer Bergen, wo das kaiserliche Zelt aufgeschlagen war. Von hier aus war der Anblick über das Lager ein ungemein reizender. Die in langen Linien aufgestellten Truppen, vor ihnen die betreffenden Commandeure haltend, zogen sich von Thal zu Berg. Die Sonne, die sich anschickte zu versinken, beschien mit ihrem letzten röthlichen Scheine die Truppenmassen; die Militärkapellen, tausend Mann stark, spielten das Abendgebet von Bortinanski, Raketen stiegen in die Luft; dann donnerten die Geschütze ihren Salut, laut wurde das Gebet gesprochen und ein allgemeines Bekreuzigen fand statt. Die Rückfahrt aus dem Lager erfolgte bei der Auflösung des militärischen Bildes unter lautem Volksjubel. Die beiden Kaiser unterhielten sich unausgesetzt.

Der „Vossischen Ztg." wird ferner telegraphirt: Das ganze Fest gewährte ein wundervolles, unvergleichliches Schauspiel. Kaiser Wilhelm sind die Tage der Seefahrt und des hiesigen Aufenthaltes bei dem gleichmäßig herrlichen Sommerwetter vortrefflich bekommen; seine Gesichtsfarbe ist stark gebräunt, sein Ausdruck heiterer als sonst, seine Bewegungen jugendfrisch und elastisch. Von dem Empfang der deutschen Deputationen nach dem heutigen Diner in der russischen Botschaft soll Abstand genommen werden und die Abreise bis Dienstag vertagt sein. Morgen wird ein Paradediner im großen Saale des Palais Peterhof stattfinden.

Ueber den in unserer gestrigen Abendzeitung schon kurz gemeldeten Besuch in Oranienbaum erhalten wir noch folgende näheren Nachrichten: Der Kaiser Wilhelm traf auf der Yacht „Alexandra" Nachmittags 2 Uhr, von den Bewohnern der Villen auf das lebhafteste begrüßt, dort ein; auf einem Privatdampfer war ein Musikcorps aufgestellt, welches bei der Ankunft des Kaisers die preußische Hymne intonirte. Se. Majestät bestieg auf dem Landungsplatze die Equipage und begab sich in das Palais der Großfürstin Katharina Michailowna.

Das „Journal de St. Petersbourg" hebt hervor, die Bedeutung der Kaiserzusammenkunft sei die vollkommene Harmonie zwischen den beiden Souveränen und zwischen denjenigen, die zahlreich zur Entrevue zusammengekommen. Wenn sich das Einverständniß der Souveräne ebenso getreu in der Gesinnung der Bevölkerung wiederspiegelt, kann man vertrauensvoll auf eine Aera freundschaftlicher Beziehungen rechnen, die ein sicheres Unterpfand für den von aller Welt ersehnten Frieden sei.

Ueber den Besuch Kaiser Wilhelms in **Stockholm** bringt das „Berliner Tagebl." folgende Meldung: Eine großartige Landungstreppe wird erbaut. Dort nimmt eine Ehrencompagnie Aufstellung. Vom weiteren Programm wird noch Folgendes mitgetheilt: Nach der Landung findet Dejeuner bei der königlichen Familie im Schloß statt; hieran schließt sich eine Fahrt zu Wagen durch die Stadt nach dem Museum und Thiergarten; darauf ist großes Galadiner im Schloß. Am Mittwoch wird ein Ausflug nach dem Sommerschloß Drottning - Holm gemacht. Hieran schließt sich die Abreise. Der deutsche Kaiser wird in den prächtigen Gastzimmern des Schlosses wohnen. Auf König Oskars Befehl werden sechs Kriegsschiffe der Scheerenflotte, darunter das Panzerschiff „Svea", dem deutschen Kaiser entgegenfahren, während die kleinen Monitors und die Torpedoboote bei Trangsund das deutsche Kaisergeschwader in Paradestellung erwarten.

Berlin, 21. Juli. Die „National-Zeitung" schreibt: In gut unterrichteten Kreisen waltet der Eindruck vor, als ob die nächsten Ziele der **Kaiserreise** sich in einer die besten Erwartungen übertreffenden Weise verwirklichen.

— Superintendent **Meinhold** in Cammin ist gestern an seinem 50jährigen Jubiläumstage gestorben.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." hat sich über den **Rauchhaupt'schen Cartellartikel** noch nicht geäußert. Sie meint, der Artikel habe nur Beachtung gefunden, weil er in die stille Zeit gefallen sei. Sie beschränkt sich lediglich auf den Abdruck des Artikels und der verschiedenen Zeitungsstimmen darüber; die „Post" schweigt noch immer gänzlich.

— Die „Schles. Ztg." berichtet, allerdings unter Vorbehalt, über die eigenthümliche Art, wie der mit der Notification der Thronbesteigung in London beauftragte Generalmajor **v. Winterfeld** von der **Königin von England** empfangen worden sei. Er habe in Civil erscheinen müssen, und die Königin habe zu ihm gesagt: „Bei Ihnen hat sich in letzter Zeit viel verändert", und zu dem ihn begleitenden Hauptmann, der früher in der Umgebung des Kaisers Friedrich gewesen war: „Ich habe Sie lange nicht gesehen. Ich danke Ihnen, meine Herren!" und damit sei die Audienz zu Ende gewesen.

Die „National-Zeitung" bringt eine andere Version, wonach die Königin den General nur gefragt habe, wann er wieder abzureisen gedenke, worauf der General erwiedert habe, falls die Königin keine andere Befehle für ihn habe, alsbald; was denn auch geschehen sei.

— Das „Frankf. Journal" läßt sich aus Berlin melden, **der Kaiser** habe angeordnet, daß ihm alle auf den **Aerztestreit** bezüglichen Zeitungsartikel mit dem täglichen Courier nachgeschickt werden.

— **Windthorst** wird an dem österreichischen Katholikentage theilnehmen.

— Die hiesige officiöse Correspondenz der „Kölnischen Zeitung" bezeichnet es als eine grobe Unwahrheit, daß die preußische Regierung die

---

so — er muß dabei krank werden! Ich ängstige mich wirklich um ihn! Er ist ganz verwandelt."

Cornelie erwiederte nichts. Still ging sie in den Garten hinaus, denn ihre so lange mühsam behauptete Fassung drohte sie zu verlassen. Eine weiche milde Nacht umfing sie. Hinter den Weiden am Ufer stand der Mond und warf goldene Lichter durch das Gezweig. Der Flieder und die Hyacinthen dufteten süß, und von den Linden her klang das Schlagen der Nachtigall. — Wie ein Schatten glitt sie über die Terrasse in das Dunkel der Bäume hinein. Und hier, den Stamm einer Ulme umklammernd, brach sie schluchzend zusammen, seinen Namen stammelnd.

Vernahm seine Seele den Ruf ihrer Sehnsucht? Sagte ihm sein Herz, wo er sie finden würde? Ein Knarren der Gartenthür — ein eiliger Schritt — und schon stand er neben ihr. Sie wagte nicht, sich zu regen — kaum zu athmen.

„Ich wußte es, daß Sie ebenso leiden wie ich", murmelte er tief erschüttert.

Er bückte sich, sie aufzuheben, doch schnell zurücktretend, als scheue er sich, sie zu berühren, bat er: „Stehen Sie auf."

Müde, wie gebrochen erhob sie sich und folgte ihm zu einer Bank, wo sie sich niederließen.

„So — nun lassen Sie uns ruhig mit einander reden!" sagte er, ihre beiden Hände in die seinen nehmend. „Wir sind keine Kinder mehr und müssen der Wirklichkeit fest in's Auge sehen."

Er sprach hastig, abgerissen, seine leidenschaftliche Aufregung niederkämpfend. Nun schwieg er eine Weile, als müsse er erst Athem und Muth sammeln; dann fuhr er fort: „So geht es nicht weiter, Cornelie! Ich da oben, Sie hier unten — so nah beisammen und doch so weit getrennt — das ist nicht zu ertragen — das ist nicht möglich. In diesen Tagen hab' ich es empfunden: entweder — oder — ein Drittes giebt es nicht. Sie müssen frei werden. Wir gehören ja zu einander im Leben und im Tod. Bis dahin aber dürfen wir uns nicht wiedersehen. Morgen früh reise ich nach Berlin, um mit Herrn v. Hilldingen zu sprechen. Er wird in die Scheidung willigen —"

„Und wenn er es nicht thut?" rief sie außer sich. „Er muß es thun — wir werden ihn dazu zwingen."

Wie meinte er das? Vor ihren Ohren brauste und rauschte es, und süß und lockend wie die Stimme des Versuchers klangen die Worte, die Laufen einst zu ihr gesprochen, in ihrer Seele wieder. „Jeder Mann kann gezwungen werden, sich scheiden zu lassen, und jede Frau, die, tief unglücklich, die Einwilligung des Gatten zur Scheidung nicht erlangen kann, ist im Recht, wenn sie sich auf irgend eine Weise die Freiheit verschafft" —

Ein Strahl des Mondlichtes stahl sich durch die Zweige und fiel auf sein Gesicht. Ihr war, als müsse sie die Augen vor ihm niederschlagen — — tief aufathmend drückte sie die Hand, die er ihr reichte, und sagte: „So gehen Sie!" „Cornelie — leben Sie wohl!" — Er machte eine Bewegung, als wolle er sie an sich ziehen, aber er widerstand der mächtigen Versuchung, wandte sich schnell von ihr und ging dem Hause zu.

*

Bei seiner Ankunft in Berlin fand Bernech die Stadt in großer Aufregung. Mit seinen eigenen schweren Gedanken beschäftigt, hatte er in den letzten Wochen die Zeitung kaum gelesen und wußte daher nicht, daß die längst besprochene Möglichkeit eines Krieges mit Oesterreich zur Wahrscheinlichkeit geworden war. Täglich wurde die Mobilmachung erwartet, und alles sprach von dem bevorstehenden Feldzuge.

Bernechs erster Gang war zu Gerd; aber der war verreist und wurde erst in einigen Tagen von Karlsbad zurückerwartet. Was nun thun? Sollte er unverrichteter Sache nach Buchenau zurückkehren? Das ging nicht an. Also warten — warten, mit der Unruhe im Herzen. Da, am folgenden Tage, erschien die Mobilmachungsordre für das Gardecorps, dem er angehörte. Er mußte einsehen, daß jetzt zur Entscheidung persönlicher Schicksale keine Zeit mehr sei. Der Ruf zu den Waffen übertönte die Stimme des Herzens. Ein Brief nach Buchenau trug Cornelie sein Lebewohl zu sagen. (Forts. folgt.)

Angelegenheit betreffs der serbischen Königin als eine politische behandelt habe. Nur der rechtliche Standpunkt sei entscheidend gewesen.

— Die Beschlagnahme der „Nordhäuser Ztg." wegen des Abdrucks des bekannten Artikels aus dem „Matin" ist nicht aufgehoben, vielmehr nimmt das Strafverfahren seinen Fortgang. Der Redacteur hat bereits eine Vorladung zur verantwortlichen Vernehmung erhalten.

Bremen, 21. Juli. Der spanische Dampfer „**Asturiano**", mit 8850 Barrels Petroleum beladen, ist bei Rouen **total verbrannt**. 6 Mann der Besatzung fanden ihren Tod.

Bern, 21. Juli. Irrigen Darstellungen in ausländischen Blättern gegenüber constatirt der **Bundesrath**, daß er bis jetzt nicht in die Lage gekommen, sich mit der Frage des Aufenthaltes des **Grafen von Paris** auf dem Schweizer Gebiet zu beschäftigen.

London, 21. Juli. Die **Ghinwarres**, ein afghanischer Grenzstamm, haben einen **Gesandten des Emir** nebst Gefolge von sechszig Mann **ermordet**.

Washington, 21. Juli. Die Regierung der Union empfing ein Telegramm ihres Gesandten aus **Port-au-Prince**, daß am 4. Juli Brandstifter die **Deputirtenkammer** während der Sitzung in **Brand** steckten, wodurch ein Zehntel der Stadt einschließlich mehrerer öffentlicher Gebäude abbrannte. Eine weitere Brandstiftung fand am 7. Juli in der Residenz des Justizministers statt, welche ein weiteres Zehntel der Stadt zerstörte; die englische und französische Gesandtschaft werden durch französische Seesoldaten bewacht, welche einen Brandstifter gefangen nahmen.

Am 23. Juli: S.-A. 4.0, U. 8.12. **Danzig, 22. Juli.** Vollmond.

* **[Unfallmeldung bei der Seefahrt.]** Nach § 58 des Seeunfallversicherungsgesetzes haben die Unternehmer anderer als Seeschiffahrtsbetriebe von den in ihren Betrieben sich ereignenden Unfällen bei derjenigen Ortspolizeibehörde, in deren Bezirk sich der Unfall ereignet hat, Anzeige zu machen; dieselbe Ortspolizeibehörde hat das Unfallverzeichniß zu führen und sich der Unfalluntersuchung zu unterziehen. Ausgenommen sind nur die unter Reichs- oder Staatsverwaltung stehenden Betriebe, bezüglich deren die vorgesetzte Dienstbehörde an die Stelle der Ortspolizeibehörde tritt. Da durch diese Bestimmungen diejenigen Unfälle nicht unmittelbar getroffen werden, welche sich in nicht unter Reichs- oder Staatsverwaltung stehenden Lootsen-, Rettungs-, Beleuchtungs- etc. Betrieben auf hoher See, außerhalb des Bezirks einer inländischen Ortspolizeibehörde, ereignen, so ist das Reichs-Versicherungsamt mit den betheiligten Landes-Centralbehörden darüber in Verbindung getreten, an wen für die gedachten Unfälle die Anzeige zu erstatten sei, und wer zutreffenden Falls die Unfalluntersuchung zu führen habe. Die fragliche Angelegenheit ist in den in Betracht kommenden Staaten durch eine neuerliche Verfügung des Reichs-Versicherungsamtes in folgender Weise geregelt worden:

1. Im Königreich **Preußen** sind bei den fraglichen Unfällen die Unfallanzeigen der Ortspolizeibehörde des Betriebssitzes beziehungsweise, soweit es sich, wie bei der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, um Betriebe mit verschiedenen örtlich getrennten Stationsorten handelt, der Ortspolizeibehörde des Stationsortes zu erstatten. Soweit dies aber im einzelnen Falle nicht rechtzeitig ausführbar sein sollte, sind die Unfallanzeigen einer anderen preußischen Ortspolizeibehörde, bei welcher dies zuerst geschehen kann, zu erstatten. Diese Ortspolizeibehörden haben die Unfälle in das Unfallverzeichniß einzutragen und sich der Unfalluntersuchung zu unterziehen.

2. Im Küstengebiete des Großherzogthums **Mecklenburg-Schwerin** ist die Unfallanzeige in den vorbezeichneten Fällen an diejenige Ortspolizeibehörde zu richten, in deren Bezirk der betroffene Betrieb oder die betroffene Betriebsstation ihren Sitz hat.

3. Für das Küsten-Gebiet des Großherzogthums **Oldenburg** sind die gleichen Bestimmungen wie zu 2 getroffen.

4. Die Unfallanzeigen für die im Küsten-Gebiet der freien Hansestadt **Bremen** sich ereignenden Unfälle der vorgedachten Art sind der Ortspolizeibehörde (Amt) zu Bremerhaven zu erstatten.

5. Bezüglich des Küstengebietes der freien und Hansestadt **Hamburg** ist die fragliche Angelegenheit wie zu 1 geregelt.

* **[Zur Danziger Schlachthausfrage.]** Bekanntlich ist seitens unserer städtischen Verwaltung und der hiesigen Fleischer-Innung für den Bau eines öffentlichen Schlachthofes das Terrain der sog. **Klapperwiese** bei Bastion „Einhorn" hinter dem Claaßen'schen Holzfelde in Aussicht genommen. Behufs Prüfung des Baugrundes der Klapperwiese hat die hiesige Bauverwaltung im Laufe der letzten Woche mehrfache Bohr- und Belastungsversuche ausgeführt. Zur Feststellung der Resultate jener Versuche hatten sich gestern Freitag, Nachmittags, die Herren Stadtrath Trampe, Baurath Licht, Director Kunath und seitens der von der Fleischer-Innung gewählten Schlachthaus-Commission die Herren Fleischermeister Baschin, M. Eder und Danziger jun., H. Dünckel, C. Fischer, J. Penckert, Liede, Entz, Schimanski, W. Eder und Otto Ahrens in Begleitung des Herrn Zimmermeisters Fey hier eingefunden. Die Untersuchungen ergaben, daß die Klapperwiese einen ganz besonders guten und geeigneten Baugrund besitzt. Es waren 4 Bohrlöcher 5 bis 6 Meter tief je nach Lage des Terrains an verschiedenen Stellen des Platzes hergestellt; sämmtliche Versuche führten zu einem gleichen Resultat, und zwar fand sich unter der Oberfläche ab bis 0,50 Meter tief eine Humusschicht mit Sand darunter, von 0,50 bis 1,30 Meter Tiefe schlüffiger Sand, von 1,30 bis 1,50 Meter eine dünne Torfschicht mit etwas Sand, und von 1,50 bis 5,00 resp. 6,00 Meter Tiefe Sand gefunden, welcher abwärts gröber und reiner wurde. Zur genauen Feststellung der Tragfähigkeit dieses Bodens war neben dem einen der Bohrlöcher zwischen den beiden vorderen Stich-Canälen eine Baugrube von 4 Qmtr. 1,50 Mtr. tief, also bis diese eine 0,50 Mtr. hohe Kiesschüttung eingestampft und über diese ein Kreuzlager von Halbhölzern eingebracht. Auf dieser Holzlage war eine senkrecht stehende Latte mit Marke befestigt. Bevor die Belastung aufgebracht, wurde die Latte gegen einen festen Punkt einnivellirt und nach Aufbringung von 600 Centner Belastung festgestellt, daß bis dieser Aufbau um 1 Centimeter zusammengedrückt war. Nach Aufbringung weiterer 400 Ctr., also von in Summa 1000 Ctr. Belastung, wurde festgestellt, daß nach $3^1/_2$ Tagen eine weitere Zusammendrückung resp. Senkung von nur 3 Millimetern stattgefunden hatte; mithin bei dieser so geringen Senkung eine weitere nicht wohl eintreten dürfte. Gleichwohl wurde beschlossen, zu weiterer Beobachtung die Belastung noch 8 Tage liegen zu lassen. Dies überaus günstige Ergebniß wurde von allen Seiten **und namentlich auch von den Vertretern der Fleischer-Innung** anerkannt und der Wunsch geäußert, daß das geplante segensreiche Unternehmen nunmehr baldigst zur Ausführung gebracht werden möge. — Hoffen wir, daß die Fleischer-Innung in richtiger Würdigung der ihren Mitgliedern durch den Bau eines öffentlichen Schlachthauses gebotenen Vortheile den wohlgemeinten, praktischen Vorschlägen des Magistrats demnächst einmüthig ihre Zustimmung ertheilen wird.

* **[Zum Maurerstrike.]** Die Freitag Morgen veröffentlichte Zuschrift eines hiesigen Arbeitgebers hat den von den Arbeitnehmern eingesetzten Ausschuß zu einer Entgegnung veranlaßt, der wir natürlich, so weit sie sachliche Darlegungen enthält, mit derselben Bereitwilligkeit hier Raum geben wie der ersteren. Sie führt aus:

Wem die Lage der Maurer bekannt ist, namentlich, daß sie im Winter 3 bis 4, oft auch 5 Monate feiern müssen, der wird zugeben müssen, daß die benannte Forderung keine zu hohe ist, da das im Sommer Verdiente mit durch den langen Winter helfen muß. Auf die persönliche Bemerkung, daß der Lohn von 3,50 Mk. und mehr schon vor Einreichung der Resolution von dem unbekannten Herrn Arbeitgeber gezahlt wurde, müssen wir erwiedern, daß ungefähr 10 Proc. der arbeitenden Maurer in den letzten Wochen 3,50 Mk. erhalten haben, 20 Proc. 3,25 Mk. und die große Mehrzahl 3,00 Mk. und darunter. 1875 wurde von den Herren Arbeitgebern der Lohnsatz von 3,50 Mk. bewilligt, kurze Zeit gezahlt und dann herabgedrückt, im Frühjahr, wo bei den Gesellen oft die Noth groß war, bis auf 2,50 Mk. per Tag. Es ist also nicht zu verwundern, wenn jetzt, nach 13 Jahren, einmal ein regelrechter Lohnsatz verlangt wird.

* **[Dem St. Marienkrankenhause]** hierselbst ist vom Staatsministerium die Erlaubniß ertheilt worden, wie vor Ausbruch des Culturkampfes Waisenkinder in Erziehung und Pflege zu nehmen.

* **[Vollmachtsstempel.]** Ist in einer Urkunde mehreren Personen Vollmacht zur Ausführung eines Geschäfts ertheilt, wobei es den Bevollmächtigten überlassen ist, die durch die Führung des Geschäfts bedingte Mühewaltung unter sich zu vertheilen, so braucht nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 14. Juni d. J. in Preußen nur ein Vollmachtsstempel (von 1,50 Mk.) dazu verwendet zu werden.

* **[Selbstmordversuch.]** Der Fleischermeister Friedrich K., auf dem Fischmarkt wohnend, versuchte sich gestern Nachmittag in der Wohnung eines Geschäftsagenten in der Tischlergasse mittels Revolvers zu erschießen. K. hat auf seine linke Brust zwei Schüsse abgefeuert, sich aber nur verwundet. Er wurde per Tragkorb nach dem Stadtlazareth geschafft.

ph. **Dirschau**, 21. Juli. **[Der Rechnungs-Abschluß und Geschäftsbericht der Zuckerfabrik Dirschau]** enthält in der Hauptsache folgende Angaben: Die Bilanz erreichte eine Höhe von 1 143 065,15 Mk., das Reservefonds-Conto beträgt 90 000 Mk., während das Special-Reservefonds-Conto auf 263 943,69 Mk. angewachsen ist. Im verflossenen Geschäftsjahr wurde ein Brutto-Gewinn von 260 187,22 Mk. erzielt, welcher nach dem Vertheilungsplan wie folgt verwandt werden soll: Auf Abschreibungen 43 618,25 Mk., an Tantiemen 28 154 Mk., Dividende 36 Proc. von 450 000 Mk. = 162 000 Mk., für den Special-Reservefonds 2264,47 Mk.; 24 150,50 Mk. sollen, wie der Aufsichtsrath vorschlägt, noch an die Rübenlieferanten nachgezahlt werden, da im Januar 1887 bei der mißlichen Aussicht für die Zuckerindustrie nur niedrige Rübenpreise festgesetzt werden konnten. Für die nächste Campagne sind die Rübenpreise um 10 Pfg. pro Centner gegen das vorige Jahr erhöht und es sollen gezahlt werden: für Lieferungen bis 10. Nov. c. 0,90 Mk., vom 11. Nov. bis Weihnachten 1 und später 1,05 Mk. — In der verflossenen Campagne vom 26. Sept. bir 17. Jan. wurden in $208^1/_2$ zwölfstündigen Arbeitsschichten 507 070 Centner Rüben verarbeitet, mithin 2432 Ctr. pro Schicht oder 4864 Ctr. pro Tag gegen 513 714 Ctr. im Ganzen im Vorjahre. Die Rübenernte und der Fabrikbetrieb wurden durch anhaltendes Regenwetter und die daraus entstehenden Nachtheile häufig erschwert; das Material war von guter Mittelmäßigkeit. Die Betriebskosten einschließlich Rübenpreis, Steuer, Zinsen und Disconto betrugen $2,14^{35}$ pro Centner Rüben gegen $2,24^{89}$ im Jahre zuvor, dagegen waren die erzielten Durchschnittspreise für die Fabrikate ausschließlich Melasse, welche voraussichtlich in Folge des neuen Zuckersteuer-Gesetzes noch mehr fallen wird, durchweg höhere als im Vorjahre. Für das Geschäftsjahr 1888/89 ist der Ertrag von 860 Hectar Rüben (gegen 800 pro 1887/88) abgeschlossen worden; das Angebot war erheblich größer.

φ **Elbing**, 21. Juli. Seit einigen Tagen haben die **Delegirten des Provinzial-Ausschusses** hier Aufenthalt genommen. Es sind dies die Herren v. Puttkamer-Plauth, Hauptmann Rümker-Kokoschken und Provinzial-Ausschußmitglied Rittergutsbesitzer Birling-Hohenheim. Denselben liegt die endgiltige Feststellung der Wasserschäden ob. Die Herren entwickeln eine rastlose Thätigkeit, welche durch die Ungunst des Wetters keinen Abbruch erleidet. Am Donnerstag wohnten dieselben der Abschätzung von Ellerwald dritte Trift bei, am folgenden Tage derselben bei der ersten Trift, an beiden Tagen von Morgens 7 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr. Die Abendstunden benutzen die Herren, um die Schadenfeststellungen der Stadt kennen zu lernen. Heute werden dieselben verschiedene Ortschaften unseres Kreises bereisen, um die Schadenersatzbeschlüsse der Kreis-Commission einer Begutachtung an den Schadensorten zu unterziehen.

Vermischte Nachrichten.

* Von der **Aachener Heiligthumsfahrt**, die seit einigen Tagen im Gange ist, bringen die ultramontanen Blätter begeisterte Schilderungen. Dieselbe besteht in der feierlichen Vorzeigung der „großen Heiligthümer"; es sind dies nach dem Bericht der „Germania" ein gelblich-weißes, aus Baumwolle fein gewebtes Kleid der Jungfrau Maria, ein prachtvolles, herrliches Gewand; die Windeln, worin Christus in der Krippe eingewickelt war, ein bräunlich-gelbes filzartiges Wollenzeug, dreidoppelt zusammengefaltet und an einem Ende wie ein Halskragen rund umgeschlagen; das Tuch, in welches der Leichnam des hl. Johannes des Täufers nach dessen Enthauptung von seinen Jüngern eingewickelt war, mit noch sichtbaren Blutspuren; das Tuch, welches die Lenden Christi umgab, als er den Kreuzestod litt, ein Gewand, einem Kittel ähnlich, noch sehr blutig und stellenweise wie mit geronnenem Blute getränkt. Daneben giebt es auch noch „kleine Heiligthümer". Diese Reliquien werden öffentlich von den Galerien des Münsters, unter Mitwirkung nicht nur des Erzbischofs von Köln und der Geistlichkeit, sondern auch des Oberbürgermeisters und Stadtraths, den massenhaft herbeigeströmten Schaaren der Gläubigen vorgewiesen, Bevorzugten zum Kusse gereicht, der Menge gestattet, allerlei Gegenstände damit in Berührung zu bringen, und schließlich die seidenen Tücher, worin die Heiligthümer eingewickelt gewesen, in zerschnittenen Stücken den Andächtigen zur Erinnerung mitgegeben.

* Ein Product französischer Erfindung beginnt die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Vor einigen Jahren erkannte ein französischer Seeoffizier, namens Palla de la Barriere, an dem **Fasergewebe des Cocosnußbaumes** die bemerkenswerthe Eigenschaft der Comprimirbarkeit. Er erzeugte nun aus demselben ein Material, welches unter dem Namen Cofferdam bekannt ist und dessen Haupteigenschaft darin besteht, daß es von jedem dasselbe durchbohrenden Projectile völlig zusammengepreßt wird, nach dem Durchgang desselben sich aber wieder vollständig schließt. Ein anderer Franzose, der Chemiker Germain, hat die Cocosfaser zur Lösung einer anderen Aufgabe benutzt. Elektrische Läutapparate, Signalwerke 2c. leiden bekanntlich oft daran, daß der flüssige Inhalt der Batterien ausrinnt, sich schnell aufzehrt 2c. Der Umstand nun, daß die Cocosfaser sich auf ein geringes Volumen reduciren läßt und sehr viel Flüssigkeit aufsaugen kann, ohne durch Säuren, Salze oder Alkalien angegriffen zu werden, hat Herrn Germain veranlaßt, die Faser in pulverisirtem Zustande mit der Batteriefüllung zu mischen, und zwar mit sehr gutem Erfolge, so daß die Verwendung solcher Batterien wegen ihrer Widerstandsfähigkeit und ihres leichten Gewichts sich bald verallgemeinern dürfte.

* **[Californische Mumien.]** Das Minen-Bureau in San Francisco hat, wie der dortige „Cal. Dem." mittheilt, ein Bulletin veröffentlicht, betitelt: „Eine Beschreibung der Mumien im Besitze des californischen Minen-Bureaus." Dr. Winslow Anderson ist der Verfasser dieser Abhandlung, welche eine ausführliche Besprechung der vier vertrockneten Leichen enthält, welche unlängst in einer hermetisch verschlossenen Höhle in den Bergen der Sierra Madre gefunden worden sind. Dr. Winslow hat die Schädel der Leichen genau gemessen und ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß man es mit den Resten von Leuten zu thun hat, welche in intellectueller Beziehung weit über den Indianern standen, die jetzt in jener Gegend leben. Die „Newy. Staatsztg." bemerkt dazu: Nach Verlauf einer entsprechend langen Zeit dürfte man in verschiedenen Minen in Colorado, Arizona etc. Mumien aus modernster Zeit auffinden: die Ueberreste von in doppolter Beziehung unvorsichtig gewesenen Minen-Actionären, welche schließlich sich selber überzeugen wollten, ob in „ihrer" Mine wirklich gar kein Erz zu finden sei, und die darin elendiglich umkamen.

* In **Montevideo** wird gegenwärtig eine große **Lagerbierbrauerei** gebaut. Ein erfahrener Brauer, Schweizer von Geburt, der lange Zeit in Amerika mit großem Erfolg thätig war, hat die vollständige Einrichtung für die neue Brauerei persönlich in deutschen Fabriken bestellt, nachdem er in Deutschland und Oesterreich die vollkommensten Einrichtungen für Biererzeugung studirt hat.

Schiffs-Nachrichten.

Stettin, 21. Juli. **[Schiffsunfall.]** Der Dampfer „Ceres" stieß gestern auf der Fahrt von Swinemünde hierher auf der Swine zwischen Klüß und Werder mit einem stromauf kreuzenden kurischen Haffkahn zusammen. Der letztere erlitt einige Beschädigungen, u. a. wurde ihm das Schwert gebrochen, während der „Ceres" nicht beschädigt wurde.

Bremen, 20. Juli. Telegraphischer Nachricht zufolge ist das deutsche Schiff „**Henny**" bei dem Brande eines größeren Holzlagers in Frederiksstadt in letzter Nacht total aufgebrannt.

C. **London**, 19. Juli. Von den Manövern der **britischen Flotte** sind vor allem die unvermeidlichen **Unfälle** zu melden. Die erste Division des Geschwaders erreichte gestern Morgen Milford Haven. Am Dienstag mußte das Panzerschiff „Northampton" aus der Linie segeln, weil der Steuerapparat in Unordnung gerathen war. Nach $1^1/_2$stündiger Arbeit gelang es jedoch, den Schaden auszubessern. Die Torpedoboote hatten große Mühe, um die Spitze von Falmouth zu fahren. Nr. 41 wurde seeuntüchtig und mußte deshalb in's Dock geschickt werden. Gestern Morgen collidirte der „Agincourt" mit einem Kauffahrteidampfer, wobei ein Marinesoldat ums Leben kam. Als die „Arethusa" sich gestern mit dem Geschwader vereinigte, berichtete sie, daß sie das Kriegsschiff „Volage" unweit des Lizard gesehen habe. Die „Volage" hatte ein beschädigtes Torpedoboot im Schlepptau.

Adelaide, 13. Juli. Das mit Weizen beladene Schiff „**Star of Greece**" ist bei Aldinga gestrandet und hat den Rücken gebrochen. Ein Theil der Mannschaft wurde gerettet.

Standesamt.

Vom 21. Juli.

Geburten: Kaufmann Karl Siewert, S. — Arbeiter Hermann Schnegotzki, T. — Eisenbahn-Gepäckträger Albert Grczenkowski, S. — Maurergeselle Friedrich Lietzau, T. — Malergehilfe Johann Kosinski, S. — Arbeiter Friedrich Czypulowski, T. — Hauszimmergeselle Robert Ising, S. — Tischlergeselle Bernhard Wilke, T. — Kaufmann Georg Gottfried Schulz, S. — Stadtpostbote Theofil Reich, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Lehrer Robert Karl Julius Stüwe aus Heubude und Julianna Augusta Stäck. — Grenzaufseher Franz Josef Czerwinski und Marie Magdalena Eschner.

Heirathen: Musiker Johannes Karl Siebert und Anna Friederike Müller. — Kanzleigehilfe Joh. Frdr. Wilhelm Köch und Hedwig Bertha Funk. — Arbeiter Michael Philipp Filipski und Anna Julianna Döring. — Hilfsbahnwärter Franz Bernhard Grof und Amalie Franziska Hoga. — Sergeant im 5. ostpr. Infanterie-Regiment Nr. 41 Gustav Rudolf Unger aus Tilsit und Charlotte Hedwig Böhm von hier.

Todesfälle: S. d. Arb. Heinrich Reich, todtgeb. — Frau Wilhelmine Teßmer, geb. Dregler, 59 J. — S. d. Arb. Franz Kroll, 16 Tg. — Frau Sofie Amalie Ott, geb. Posth, 36 J. — T. d. Arb. Karl Woywod, 4 M. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. Juli.

	Crs.	v. 20.		Crs.	v. 20
Weizen, gelb			2. Orient-Anl.	58,90	58,80
Juli-August .	165,00	166,20	4% russ. Anl. 80	83 90	83.70
Sept.-Okt. .	166,20	168,00	Lombarden .	39,50	39,40
Roggen			Franzosen . .	95,70	95,10
Juli-August .	128 70	129,50	Cred.-Actien	158,70	158,00
Sept.-Okt. .	131,00	132,00	Disc.-Comm.	214,00	213,90
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	166,50	166,50
200 ℔			Laurahütte .	112,75	111,50
loco	23 60	23,40	Oestr. Noten	163,60	163,35
Rüböl			Russ. Noten	192 55	192,45
Juli-August .	47 80	47,50	Warsch. kurz	192,20	192 30
Sept.-Okt. .	47,50	47,20	London kurz	20,425	20,435
Spiritus			London lang	20,36	20,36
Juli-August .	—	—	Russische 5%		
			SW.-B g. A.	63,90	63.90
Juli-August .	32,80	33,10	Danz Privat-		
Sept.-Okt. .	33,40	33,80	bank. . . .	—	—
4% Consols .	107.20	107,20	D. Oelmühle	144,00	146,20
3½ % westpr.			do. Priorit.	131,00	131,00
Pfandbr. . .	101,40	101,50	MlawkaSt-P	112 90	113,10
do. II.	101,40	101,50	do. St-A	70,50	68,20
do. neue . . .	101,40	101,50	Ostpr. Südb.		
5% Rum. G.-R.	84,10	94,20	Stamm-A.	106 50	105,25
Ung. 4% Gldr.	83,20	82,80	1884er Russ.	97,50	97,30

Fondsbörse: fest.

Frankfurt a. M., 21. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien $252^7/_8$, Franzosen $180^1/_8$, Lombarden $78^5/_8$, ungar. 4% Goldrente 83,25. Russen von 1880 —. — Tendenz: fest.

Wien, 21. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 309,70, ungar. 4% Goldrente 102. Tendenz: fest.

Paris, 21. Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 86,15, 3% Rente 83,65, ungar. 4% Goldrente 82,90, Franzosen 481,25, Lombarden 198,75, Türken 14,70, Aegypter 426,50. Tendenz: fest. — Rohzucker 88^0 loco 39,20, weißer Zucker per laufenden Monat 42,00, per Juli 42,00, per Juli-August 41,70. Tendenz: matt.

London, 21. Juli. (Schlußcourse.) Engl. Consols $99^5/_8$, 4% preuß. Consols $105^1/_4$, 5% Russen von 1871 90, 5% Russen von 1873 $96^1/_2$, Türken $14^5/_8$, ungar. 4% Goldrente $81^1/_2$, Aegypter $73^7/_8$. Platzdiscont $1^1/_4$ %. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 $15^7/_8$, Rübenrohzucker $14^1/_2$. Tendenz: ruhig.

Liverpool, 20. Juli. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig, kaum behauptet. Middl. amerikan. Lieferung: per Juli-August $5^1/_2$ Verkäuferpreis, per August-Sept. $5^{29}/_{64}$ do., per Septbr.-Oktbr. $5^9/_{32}$ Käuferpreis, per Oktober-November $5^{13}/_{64}$ Verkäuferpreis, per Novbr.-Dezbr. $5^{11}/_{64}$ do., per Dezbr.-Januar $5^{11}/_{64}$ do., per Januar-Febr. $5^{11}/_{64}$ do., per Febr.-März $5^3/_{16}$ d. do

Newyork, 20. Juli. (Schlußcourse.) Wechsel auf Berlin $95^1/_4$, Wechsel auf London $4,86^1/_2$, Cable Transfers $4,88^3/_4$, Wechsel auf Paris $5,20^5/_8$, 4% fund. Anleihe von 1877 $127^1/_4$, Erie-Bahnactien $26^3/_8$, Newyork-Central Actien $106^1/_4$, Chic. North Western-Act. $109^5/_8$, Lake-Shore-Act. $92^5/_8$, Central-Pacific-Act. $33^1/_2$, North-Pacific-Preferred-Actien $56^1/_8$, Louisville und Nashville-Actien $58^3/_4$, Union-Pacific-Actien $56^3/_8$, Chic. Milw.- u. St. Paul-Actien $69^5/_8$, Reading und Philadelphia-Actien $61^3/_4$, Wabash-Preferred-Act. 24, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 56, Illinois Centralbahn-Actien 118, St. Louis u. St. Franc. pref. Act. $67^1/_2$, Erie second Bonds $97^1/_4$.

Danzig, 21. Juli.

*** **[Wochen-Bericht.]** Seit Mittwoch hat es fast ununterbrochen geregnet, und es sind Heu und Klee theilweise verdorben. Ein Umschlag in der Witterung ist sehr zu wünschen, da mit dem Schneiden der Rübsenfelder bereits begonnen und auch für Hackfrüchte trockenes Wetter nothwendig ist. — Das Ausland hatte gleichfalls viel Regen und es entwickelte sich auf den englischen Märkten Speculation in Weizen; demzufolge an unserer Börse Transitweizen von seiten unserer Exporteure eine größere Beachtung fand, und es Inhabern gelang, im Laufe der Woche successive 2 bis 3 M höhere Preise als gegen Schluß der vorigen Woche zugestanden zu erhalten. Inländischer Weizen fand nach dem Westen keine Nachfrage, da unsere Forderungen zu hoch sind; dagegen war der Absatz an hiesige Mühlen-Etablissements leicht und haben Preise um weitere 2 bis 4 M, je nach Qualität, angezogen. Mit der Eisenbahn trafen 210 mit Getreide und Kleie beladene Waggons ein und aus diesen und den Zufuhren aus dem Wasser fand ein Umsatz von 1125 Tonnen Weizen statt und wurde bezahlt:

Inländischer Sommer- 133℔ 165 M, bunt 126, 130℔ 162, 165 M, hellbunt 128℔ 166 M, weiß 131℔ 172 M, polnischer zum Transit bunt 127/8, 129℔ 130, 131 M, hellbunt 126℔ 129 M, hochbunt 128/9℔ 134 M, russ. zum Transit Ghirka 127/8℔ 119 M, roth 128℔ 125 M, Regulirungspreis inländischer 160, 161, 162, 163 M, zum Transit 125, 126, 128, 129 M — Auf Lieferung inländischer per Septbr.-Oktbr. 162 M, zum Transit per September-Oktober 130, 131, $131^1/_2$, 131 M, per Oktbr.-November $131^1/_2$ M, per April-Mai 1889 $135^1/_2$, 136, 135 M

Von **Roggen** wurden während der Woche 430 Tonnen verkauft und sind Preise für inländische Waare als fest, für Transitwaare als unverändert zu bezeichnen. Bezahlt wurde per 120℔ inländ. 122/3℔ 113 M, polnischer zum Transit 123/4℔ 69 M, russ. zum Transit 119℔ 68 M, Regulirungspreis inländischer 112, 111, 112, 113 M, unterpolnischer 69, 70 M, zum Transit 67, 68 M Auf Lieferung inländ. per September-Oktober 115 M, 116 M bezahlt. — **Gerste** inländ. große 114℔ 105 M, hell 114℔ 108 M, russ. zum Transit 105, 108℔ 75, 77 M, hell 114℔ 86 M — **Hafer** inländ. $108^1/_2$, 113 M, russ. zum Transit 66 M — **Erbsen** inländ. Victoria- 133 M, poln. zum Transit Futter- 91 M — **Rübsen** polnischer ohne Revers 198 M, russischer $195^1/_2$, 196 M bez. — **Spiritus** contingentirter 51 M Gd., nicht contingentirter 31 M Gd.

Zucker.

Danzig, 21. Juli. (Privat-Wochenbericht von Otto Gerike.) In der verflossenen Woche hatte unser Rohzuckermarkt ruhige Tendenz und blieben Preise gegen den Schluß der Vorwoche außer für holländische Zuckern, die bei fortgesetzt starker Nachfrage weitere 10 Pfg. profitiren konnten, vollständig unverändert. Das erste Lieferungsgeschäft für Zucker der neuen Campagne wurde in dieser Woche abgeschlossen, und zwar wurde für 5000 Centner Kornzucker Lieferung September 13,50 M ab Transitlager Neufahrwasser bezahlt. Der gesammte Wochenumsatz in prompter Waare beträgt ca. 9000 Ctr. Es wurde bezahlt für Kornzucker Basis 88^0 Rendem. 22,75 bis 22,85 M franco Hafenplatz, Nachproducte Basis 75^0 Rendem. 18,90—19,00 franco Hafenplatz. Die Preise für Hamburger Zettelzucker hatten im Laufe dieser Woche nur geringe Schwankungen und haben ebenfalls ihren vorwöchentlichen Standpunkt behaupten können.

Magdeburg, **Mittags**: Tendenz: stetig. Termine: Juli $14,57^1/_2$ M Käufer, August 14,65 M do., September $14,27^1/_2$ M do., Oktober 13 M do., Novbr.-Dezbr. 12,65 M do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 21. Juli. Wind: NW.

Gesegelt: Carl, Lassow, Honfleur, Holz. — Lord Clyde, Smith, Dünkirchen, Melasse. — Bobsien Rägsdorff, Möller, Hartlepool, Holz.

Im Ankommen: Dampfer „Freda".

Fremde.

Walters Hotel. Dahlcke a. Berlin, Geh. Ober-Reg.-Rath. Schmidt a. Breslau, Ober-Reg.-Rath. Lippold a. Berlin, Rechnungsrath. Moser a. Königsberg, Schäferei-Director u. Rittergutsbesitzer. Dr. Stern nebst Gemahlin a. Nordhausen, prakt. Arzt. Göldel a. Wartenburg Ostpr., Göldel a. Buschkau, Guse a. Pommern, Rittergutsbesitzer. Huver nebst Familie a. Hohenstein i. Ostpr., Gymnasial-Oberlehrer. Oelricks a. Berlin, Ingenieur. Grünhagen a. Lauenburg i. P., Ingenieur. Hardt a. Pommern, Rechtsanwalt. Frau Herbst a. Waldau. Rothe nebst Gemahlin a. Kulm, Zimmermeister. Hartog aus Aachen, Leiße a. Königsberg, Köhler a. Bremen, v. Hövel aus Berlin, Crohn a. Danzig, Schidtkowski nebst Sohn aus Berlin, Kaufleute.

Hotel d'Oliva. Casparius, Elkan a. Berlin, Falset, Kautzig a. Stettin, Dahlke a. Stolp i. P., Hill a. Bremen, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Kosney nebst Tochter a. Bartenstein, Gymnasiallehrer. Kipke, Terner a. Marienburg, Peiser, Hoff, Leistner a. Berlin, Atzmanski a. Hamburg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: i. V. H. Röckner, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kamfeann, sämmtlich in Danzig.

Heute früh 7 Uhr entschlief nach schwerem Kampfe unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Criminal-Schutzmann

Heinrich Ferdinand Spruth

in seinem 51. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetrübt an Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 24. Juli, Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Hakergasse 56, aus statt.

Heute Nachmittag 4 Uhr entschlief nach kurzem Leiden mein geliebter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Neffe und Onkel

Joseph v. Rembowski

im Alter von 41 Jahren, was hiermit schmerzerfüllt anzeigen (7851

Die Hinterbliebenen.

Danzig, den 21. Juli 1888.

Musikschule.

Annahme neuer Schüler für Solo-Gesang, Klavier-, Violin- und Cellospiel (auch für Damen) Sonntag, den 29. und Montag, den 30. d. Mts. Bemerke, daß ich auch ferner Privat-Unterricht ertheile.

Mit dem 15. August eröffne ich eine Chorklasse, eine Lesekiasse (für dramatische Werke, in vertheilten Rollen) und eine Bühnenklasse. In denselben werden Schauspiele, Singspiele und Chorwerke eingeübt und aufgeführt werden. Befähigte Damen und Herren, welche sich im Chor- oder Solo-Gesange, in der Declamation, oder im Bühnenspiele ausbilden wollen, werden gebeten, sich baldigst bei dem Unterzeichneten zu melden. Den Bühnen-Unterricht und die Regie wird ein Fachmann leiten. (7824

G. Jankewitz,
Director,
Heilige Geistgasse Nr. 78.

Uebernehme Buchführungen u. Correspondenzen billigst

Otto Schwinge,

(7592) Allmodengasse 1a, part.

Lampions

zur Decoration in den verschiedensten Mustern, **Fackeln, Luftballons und bengal. Flammen,** sowie neueste **Patent-Klapplaternen.** (Durch einfaches Entfernen der Lichttülle vollständig zusammenlegbare Lampions) in Mosaikmuster, Gelatinepapier, Lederpappe und mit Goldprägung empfiehlt in größter Auswahl zu Fabrikpreisen

L. Lankoff,
G. W. Fahrenholtz Nchf.,
en gros Papierhandlg. en detail
III. Damm 8, Ecke Johannisg.

Turner-Fahnen in allen Größen (7796 pr. Stück von 25 Pfg. an.

Pianinos

zu reellen Preisen empfiehlt

Ph. Fr. Wiszniewski
Pianofortebauer,
Breitgasse Nr. 13.

Stimmen und Reparaturen an Instrumenten werden auf's Beste ausgeführt. (7631

Weber's

Carlsbader Kaffee-

Gewürz

(7752

in renom. Colonialw.-, Droguen- und Delicateß-Handl. zu haben.

Hochherrsch. Rittergüter nahe Leipzig, Wurzen, Löbau i./S. von 1800, 650 u. 1000 Morg., im Kreise Görlitz von 2400 Morg., in fruchtbarer Gegend Mittel-Schles. von 3000 Morg., sowie andere herrsch. Besitzungen, Villen und feine Häuser in Görlitz bietet im Auftr. der Herren Besitzer zu Ank. an u. ertheilt Auskunft **W. Limberg,** Görlitz. (7791

Ein romantisch gelegenes

Wassermühlen-Grundstück

mit permanenter Wasserkraft und guter Mahlkundschaft, 25 Morgen Land, soll mit lebendem und todtem Inventarium, sowie mit voller Ernte verkauft werden. Preis 7000 Thlr., Anzahlung 2000 Thlr. Die Uebernahme kann von sogleich oder bis 1. Octbr. cr. stattfinden. Alles Nähere bei Kaufmann Herrn **F. H. Wolff,** Danzig, Hohe Seigen 27. (7777

Hypotheken-Capitale,

I. Stelle, offerirt billigst

6251) **Wilh. Wehl.**

Verkäuferin-Gesuch.

Für unsere Posamentir-Abtheilung suchen eine junge Dame, die schon längere Jahre in derartigen Stellungen thätig gewesen, gegen gutes Salair als Verkäuferin. Meldungen erbitten nur schriftlich mit genauer Angabe bisheriger Thätigkeit.

Domnick & Schäfer, Danzig.

Ein geb. j. Mädchen sucht Stellung als Stütze od. Gesellschafterin. Gef. Offerten an Herrn Rentier **E. Giraud,** Danzig, Stadtgebiet 28.

Dampfbootfahrt Danzig—Neufahrwasser.

Am Sonntage werden bei Ueberfüllung vorzubeugen, Extraboote eingeschoben.

Dampfbootfahrt Westerplatte—Zoppot.

Am Sonntage Abfahrt vom Anlegeplatz Westerplatte um 8, 10, 1 Uhr. Abfahrt vom Stege Zoppot um „ 9, 11, 2 Uhr.

Seebad und Kurort Westerplatte.

Für die zweite Saison sind möblirte Wohnungen und einzelne Zimmer zu vermiethen.

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt und Seebad-Actien-Gesellschaft.

Alexander Gibsone. (7839

Victoria-Hotel in Zoppot.

Montag, den 23. Juli cr.:

Erstes großes Gartenfest

verbunden mit

Extra-Concert,

ausgeführt von der ganzen Kapelle des 1. Leib-Husaren-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Lehmann.

Bei eintretender Dunkelheit:

Prachtvolle Illumination des ganzen Parkes.

Großer Fackelzug mit reichhaltiger bengalischer Beleuchtung und Musikbegleitung.

Anfang des Concerts Nachmittags 5 Uhr. Kassenöffnung 4 Uhr. Billets an der Kasse, 3 Stück 1 M, Einzelbillets 40 ₰.

NB. Im Falle ungünstiger Witterung findet das Gartenfest Dienstag, den 24. Juli statt. (7740

Die Direction des Victoria-Hotels in Zoppot.

Von heute ab ermäßigen wir unsern Lombardzinsfuß für Börsenpapiere auf 3½ Procent p. a.

Danzig, den 1. Juli 1888. (6458

Westpreußische Landschaftliche Darlehns-Kasse.

„Nordstern"	„Nordstern"
Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft	Arbeiter-Versicherungs-Actien-Gesellschaft

zu Berlin.

Wir haben Herrn **Georg Lorwein** für unsere beiden Gesellschaften die General-Agentur übertragen.

Berlin, den 1. Juli 1888.

Die Direction.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige erkläre ich mich hierdurch zur Annahme von Versicherungen und Ertheilung jeder gewünschten Auskunft bereit. Prospekte und Declarationen gratis.

Danzig, den 1. Juli 1888.

Georg Lorwein,

(7801) Comptoir: Hundegasse Nr. 91.

Sommer-Umhänge

in

Tüll, Perl-Gaze und Seide,

Sommer-Blousen

in

Seide, Satin und Tricot

empfehlen in großer Auswahl

Domnick & Schäfer.

Nur noch kurze Zeit.

Ausverkauf.

Schwarze Seidenstoffe,
Schwarze Wollstoffe.



Reste

zu jedem Preise.

Friedrich Fündling,

Langgasse 42, 1. Etage.

Ausverkauf

in

Unterbeinkleidern, Unterjacken, Socken, Strümpfen, Handschuhen

zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

Adolph Schott,

Nr. 11, Langgasse Nr. 11,

frühere Sparkasse. (7837

Tricot-Taillen und Blousen,

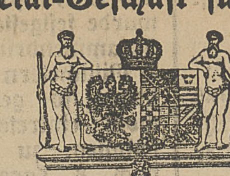
größte Auswahl am Platze, in nur guten haltbaren Stoffen, empfiehlt zu den billigsten Preisen

W. J. Hallauer,

Langgasse 36 und Fischmarkt 29.

Einen Posten farb. Damen- und Kinder-Taillen verkaufe ich, um damit zu räumen, zum Kostenpreise. (6226

Einziges Special-Geschäft für Nähmaschinen.



Die bewährten, seit 36 Jahren beständig vervollkommneten und auf allen Weltausstellungen preisgekrönten

Original Singer Nähmaschinen

eignen sich vorzüglich für den Familien-Gebrauch und für Weißzeugnäherei, sind ferner für den Gewerbebetrieb in allen Größen und Specialitäten in reichster Auswahl vorräthig.

Das neue elegante Tretgestell, die 5fach fournirte unverwüstliche Tischplatte und die geschmackvolle Form des neuen ovalen Verschlußkastens sind praktische Neuerungen, die von den Käufern freudig begrüßt werden und den guten Ruf der Maschinen auf's Neue erhöhen. Ganz besonders erlaube mir auf die neueste Erfindung der Singer Co., die

Hocharmige Improved (Ringschiffchen) Nähmaschine

aufmerksam zu machen, sie besitzt den höchsten Grad der Vollendung, ist die vollkommenste, schnellste und leichtgehendste Nähmaschine der Welt, die durch ihre Vorzüge alle bisherigen Systeme übertrifft hat.

Reparaturen jeder Art werden schnell und billig in eigener Reparatur-Werkstatt ausgeführt. (6238

G. Neidlinger, Danzig, 15, Wollwebergasse 15,

Hoflieferant Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Carl von Preußen.

WIESBADENER KOCHBRUNNEN-SEIFE

per Stück 60 Pfg. per Carton (3 Stück) Mk. 1,50 Pfg.

Käuflich in den Apotheken, Drogen-, Mineralw.-Handlungen, sowie in den besseren Seifen- und Parfümerie-Geschäften.

Bielefelder Taschentücher.

Einen großen Posten rein leinener Bielefelder Taschentücher — wie bekannt haltbarstes Fabrikat — hatte ich Gelegenheit bedeutend unterm Preis zu kaufen; ich empfehle dieselben in ganz feinen Qualitäten pr. Dutzend Mk. 4,00, 4,50, 5,00, 6,00 2c. 2c.

Tischzeuge.

130/170 gebleichte Damast-Tischtücher, rein Leinen, elegante Muster, früherer Preis Mk. 6,00, à 3,50,
115/125 Zwirn-Tischtücher, rein Leinen, à 1,50,
65/65 Drell-Servietten, rein Leinen, sehr haltbar, Dtzd. 6,00,
50/125 Zwirn-Gesichts-Handtücher, rein Leinen, Dtzd. 6,00,
Parade-Handtücher mit Borde und Franzen, à 1,00,
Obst-Servietten in Damast mit Franzen, Dtzd. à 2,00,

empfiehlt als außerordentlich billig

(7806

Ludwig Sebastian,

Leinen-Manufactur-, Bettfedern-Handlung, Wäsche-Fabrik,

29 Langgasse 29.

Niederlage

von Schiefertafeln u. Griffeln

anerkannt bestes Fabrikat.

Alleinverkauf

aus einer der renommirtesten Fabriken für die

Provinzen Pommern, Ost- und Westpreußen.

Sämmtliche Tafeln sind aus bestem, fehlerfreien Schiefer gefertigt und mit sauber gearbeiteten Rahmen versehen.

Trotz des bevorzugten Fabrikats stellen sich die Tafeln durch die billigen Fabrikpreise immerhin noch um 15—20 % billiger wie die geringeren Sorten von anderweitig, und sind somit die Wiederverkäufer in den Stand gesetzt, die von mir empfohlenen Tafeln, je nach der Größe bei einem gleichen Nutzen wie früher, pro Stück um 5 bis 10 ₰ billiger verkaufen zu können.

Preisverzeichniß mit Angabe der verschiedenen Größen werden auf Wunsch an Wiederverkäufer verabfolgt. (7551

J. H. Jacobsohn, Danzig,
Papier-Engros-Handlung.

Hygiaea-Gürtel nebst antiseptischen Einlagekissen, **für Damen** unentbehrlich, offerirt



3. Gr. Wollwebergasse 3.

Warmbad Westerplatte.

Kohlensäurehaltige Stahl-Soolbäder, Patent W. Lippert, bewährt gegen **Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden, Blutarmuth,** Nervosität u. s. w. Preis pro Bad M 2. (6287

Johs. Grentzenberg, Hopfengasse 88,

Farbenhandlung, Malutensilien, technische Droguen, Carbolsäure, Carbolineum.

Baugewerkschule Eckernförde

Wintersem. 30. Oct. Vorkurs. Oct. Kostenfr. Auskunft durch die Direction: **O. Spetzler.**

---

2 Anstreicher-Lehrlinge

per sofort gesucht. Reisekosten event. vergütet. (7795

H. Schmellenkamp, U.-Barmen, Kniestraße 11.

Hagel-Versicherung.

Von einer älteren Hagel-Versicherungs-Gesellschaft wird ein für die Organisation und Acquisition nachweislich tüchtiger

Inspector

für die Provinz Westpreußen gesucht. Ausführliche Offerten mit Angabe von Referenzen und der bisherigen Thätigkeit unter N. M. 141 an **Haasenstein u. Vogler,** Berlin SW. erbeten. (7850

Einen tücht. Conditor-gehilfen engagirt von sofort auf dauernd. **Ed. Pünchera,** Marienburg. (7845

Dom. Lissau, Kr. Danzig, sucht zum 1. Septbr. bezw. 1. Octbr. einen älteren unverheiratheten Aufseher (Wirthschafter). Zeugnißabschriften, die nicht zurückgesandt werden, bitte an Inspector **Farsbutter** daselbst senden zu wollen.

Für ein jüd. junges Mädchen aus guter Familie wird eine Stelle

als Stütze der Hausfrau gesucht.

Dieselbe ist in allen Zweigen der Haushaltung erfahren, versteht auch mit Kindern umzugehen und ist willig und arbeitsam. Gef. Offerten unter M. H. 38 werden **Thorn** postlagernd erbeten.

Ich suche zum baldigen Antritt für mein Putz- und Weißwaaren-Geschäft

2 tüchtige Verkäuferinnen.

Isidor Rosenthal,

Bromberg. (7823

Vertreter

für Norddeutschland, bei der Kundschaft gut eingeführt, werden gesucht von einer leistungsfähigen Fabrik **Greiz-Geraer Artikel.**

Offerten unter X. Z. 1000 an **Haasenstein und Vogler, Greiz** erbeten. (7735

Ein Waaren-Agentur- und Export-Geschäft sucht

einen Lehrling

zu möglichst baldigem Antritt gegen Remuneration.

Offerten erbeten unter Nr. 7842 in der Expedition dieser Zeitung.

Eine Friseuse

sucht noch einige Monatskunden für 2,50 M pro Monat zu bedienen. Damen werden in und außer dem Hause billig frisirt.

E. Peluschewski, Baumgartschegasse Nr. 7. (7847

Eine geprüfte Handarbeitslehrerin, die mit der Herstellung der Wäsche vertraut ist, auch mit der Buchführung bekannt und etwas schneidern kann sucht eine passende Stellung. Am liebsten in einer anständigen Familie od. als Hilfe in einer größeren Wirthschaft. Gef. Offerten unter 7848 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

In einer gebildeten Familie findet ein junges Mädchen oder Knabe gute Pension. Schulen in der Nähe.

Gef. Adressen unter Z. 4 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Schmiedegasse 10, III ist an einen anständigen Herrn eine möbl. Wohnung von Zimmer u. Cabinet zu vermiethen. (7743

Die von Herrn Major **Jumpertz** seit 10 Jahren inne gehabte Wohnung (Saal-Etage) in meinem Hause Pfefferstadt Nr. 36 ist wegen Versetzung des bish. Inhabers z. 1. October zu verm. Zu besichtigen Vorm. von 11—1 u. Nachm. von 4—5 Uhr. **W. Stremlow.**

Die Saaletage

Langgasse 17 ist zu vermiethen. Näheres im Laden. (7832

Zoppot,

13, Promenadenstraße 13.

Pension für Familien und einzelne Personen auf jede beliebige Zeit, freundliche Aufnahme, saubere Wohnung, gute Beköstigung, solide Preise.

Ida Kiehling, geb. Anhuth.

Kurhaus Zoppot.

Sonntag, den 22. Juli cr.

Großes Concert

ausgeführt von der

Zoppoter Kur-Kapelle,

unter Leitung des Herrn Kapellmeisters C. Riegg.

Kassenöffnung 4½, Anf. 5¼ Uhr. Familienbillets (3 Personen) 1 M, Abonnementsbillets für Nichtbadegäste sind im Bureau der Bade-Direction zum Preise von M 6 für die Familie und M 3 für den Einzelnen zu haben. (6231

Die Bade-Direction.

Kurhaus Westerplatte.

Täglich außer Sonnabend:

Großes Extra-Concert

Anfang 4 Uhr.
Entree: Sonntags 25 Pf., an Wochentagen 10 Pf.
Abonnementsbillets sind an der Kasse zu haben.

H. Reißmann.

Ostseebad Brösen.

Sonntag, den 22. Juli cr.

Großes Concert

von der Kapelle des Feld-Artillerie-Regts. Nr 16 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Krüger.**

7790) **W. Pistorius Erben.**

Milchpeter.

Jeden Montag, Mittwoch und Freitag:

Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 3. Ostpr. Grenadier-Regiments Nr. 4.

Brillante Illumination des ganzen Gartens.

Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

6242) **G. Sperling.**

Freundschaftl. Garten.

Auch bei ungünstigem Wetter.
Heute u. an den folgenden Tagen:

Humoristische Soirée

der altrenommirten

Leipziger

Quartett- u. Concertsänger

Herren Eyle, Pinther, Hoffmann, Küster, Frische, Maaß u. Hanke.

Anfang Sonntags 7½, Wochentags 8 Uhr. Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf. Billets à 40 Pf. an den bekannten Orten. (6399

Neue Klappstühle.

Bei herannahender Verbrauchszeit wollen wir nicht versäumen, auf einige hervorragende Neuheiten in Klappstühlen aufmerksam zu machen, welche die Firma **C. A. Näther in Zeitz** fabrizirt. Bei Näther's Reformstuhl kann man die Rücklehne zum Sitzen und Liegen beliebig verstellen, ohne vom Stuhl aufzustehen, und zwar bei absoluter Sicherheit in jeder Lage. Man liegt in dem Stuhle mit unterstützter gehobener Brust, was ein freies Athmen ermöglicht; der Stuhl kann in der Gebrauchsstellung beliebig weggesetzt werden ohne zusammenzuklappen und beim Aufrichten von einer liegenden Stellung hebt die Rücklehne den Ruhenden selbst hoch bis zur Sitzstellung; außerdem kann derselbe auch als Schaukelstuhl benutzt werden. Trotzdem legt sich dieser Stuhl ebenso verpackt zusammen wie der „Triumpfstuhl" und wird wie der letztere mit oder ohne Armlehne, Verdeck und Beinstütze geliefert. Die bekannte Firma

Oertell u. Hundius in Danzig

ist, wie wir hören, in diesen neuen Stühlen bereits vollständig assortirt und gern bereit, jedem Interessenten Gelegenheit zu geben, von der Richtigkeit des Vorstehenden durch practischen Versuch sich selbst zu überzeugen. R. P.

Hierzu Modenblatt Nr. 2 und unsere Beilage zu Nr. 17 184.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 17184 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 22. Juli 1888.

Internationale Kunstausstellung in München.

Das Ausland I.

Obgleich das Ausland die diesmalige Kunstausstellung weit schwächer beschickt hat, als ihre Vorgängerin, so hat doch keine anderswo veranstaltete, die Berliner Jubiläums-Ausstellung nicht ausgenommen, eine gleich starke Vertretung der internationalen Kunst aufzuweisen gehabt. München betrachten die anderen Kunstvölker als die Heimstätte deutscher Kunst, betrachten es gewissermaßen als neutralen Boden, den selbst die Franzosen ungescheut betreten, auf dem die großen Spanier sich einfinden, wo Italien, Holland, Belgien sich heimisch fühlen. So ist denn, wenn auch die Zahl der eingesandten Gemälde eine geringere sein mag, doch Art, Charakter, Leistungsfähigkeit jedes einzelnen Volkes hier klar zur Darstellung gebracht. Wir lernen, wenn allerdings auch nur in allgemeinen, großen Zügen, den Stand und die Entwickelungshöhe der europäischen Malerei und Plastik kennen, erhalten zugleich eine Uebersicht der tüchtigsten Leistungen der Völker. Denn wenn nur wenig geschickt wird, so ist dies erfahrungsmäßig niemals das Mittelmäßige und Schlechte, sondern eine Auswahl unter dem Guten und Besten. Wenn nun trotzdem Deutschland entschieden hervorragt, so wiegt dies um so mehr.

Oesterreich-Ungarn steht uns auch in seiner Kunst am nächsten. Es hat von seiner eigenen Ausstellung aus Wien eine Anzahl vorzüglicher Arbeiten hergesendet. Zu diesen gehört „Christmorgen“ von Golz, eine ungemein sympathische Schöpfung religiöser Malerei, schlicht und innig verfaßt. In freundlicher, wenn auch nicht orientalischer Landschaft sitzt unter einem Schutzdach die menschlich gedachte junge Mutter mit dem Kind im Schooße, Hirten huldigen ihr. Nirgend wird bei Mutter und Kind die Göttlichkeit ausgespielt, der Maler wirkt aber stark auf unser Gemüth. Eine gut componirte Kreuzabnahme von Krämer zeugt von den fruchtbarsten coloristischen und Actstudien, sie wird kaum von einem anderen Gemälde auf diesem Stoffgebiete übertroffen. Noch ein anderer religiöser Maler, Seligmann in Wien, ist mit Anerkennung zu nennen; er stellt den jungen Christus in dem Uebergangsalter zwischen Knaben und Jüngling dar, der ernst in sich versunken, von der Außenwelt abgekehrt in einem engen Hofe steht und gedankenvoll über seine göttliche Mission nachsinnt, beobachtet von den Seinen, die im Hintergrunde stehen. Den Realismus der Darstellung adelt die ernste Tendenz des Künstlers, aus seinem Christus das innere Gedankenleben herauszuarbeiten.

Oesterreich und mit ihm Ungarn sucht in seiner Kunst den nationalen Zug stark zu betonen; das giebt seiner Ausstellung einen eigenen Reiz. Nicht Matejko allein, der sein bekanntes großes Gemälde der Jungfrau von Orleans hier wieder ausgestellt hat, auch die polnischen Bauern- und Pferdemaler schaffen in dieser Richtung. Von den modernen Gestaltenmalern heben wir aus vielen Blaas und Hirschl hervor. Ersterer, Eugen Blaas, der Genremaler (Julius stellt einige vortreffliche Pferdestücke aus), hat ein reizendes in der Thür lehnendes Weib von hohem sinnlichen Reiz gemalt, fast lebensgroß und mit coloristischer Virtuosität ausgeführt; noch hübscher aber ist sein Marionettentheater im Kloster, ein Sittenbild ansprechendster Art. Die jungen, reizenden Klosterschülerinnen sitzen, von geistlichen Schwestern behütet, im Saale vor einem kleinen Polichinelltheater, um das andere Nonnen und Schülerinnen beschäftigt sind. Das ist so lebhaft empfunden, so liebenswürdig dargestellt, daß man an dem Bilde seine Freude haben muß, um so mehr, als in den Köpfen der jungen Mädchen ganz tüchtige physiognomische Studien zur Verwerthung kommen. Hirschl hat noch von seinem römischen Studienaufenthalte her die Frauenprocession durch die Ruinen von Rom mitgebracht, eine meisterhaft historische Darstellung mittelalterlichen Lebens voll feiner Individualität der Köpfe der frommen Frauen. Sein zweites Bild ist eine wilde Ahasver-Phantasie. Auf grauenvoller Eiswüste ist der Verfluchte zusammengesunken, von Aasvögeln umflattert; im Hintergrunde erhebt sich eine Lichtgestalt, die ihm Erlösung verkündet. Auch hier offenbart sich das große Talent des Malers, das wir aber lieber an gesundere Stoffe verwendet sehen würden. Einige feingestimmte, delikat gemalte Veduten von Franz Ruben, der jetzt dauernd in Venedig zu leben scheint, „Winter in San Marco“ und „Am St. Marcustage“, gehören zu dem Besten der Abtheilung. Unter den Landschaftern ragen Ruß, Schindler und Lichtenfels mit vortrefflichen Arbeiten unter vielem Guten hervor.

Fast überraschend ist der Fortgang in der Entwickelung der ungarischen Malerei; noch vor wenigen Jahren kaum in Anfängen vorhanden, steht sie jetzt ebenbürtig neben ihren Nachbarn. Munkascy hat allerdings seine Ausbildung in Paris gefunden, und wie er malt, das ist weit mehr pariserisch als ungarisch. Er nennt sein großes Gemälde „Kampf zur Zeit Oliver Cromwells“, ein Duell wie es scheint, das im engen Zimmer stattgefunden. Todt liegt der eine am Boden hingestreckt, während der andere, eine prachtvolle Männergestalt im Lederkoller, düster sinnend auf seine That blickt. In der Bildnißmalerei steht Munkascy mit seinem Franz Liszt, den wir ja kennen, nicht allein; unter seinen Landsleuten ragen auf diesem Gebiete vor allen Benczur und Horrwicz hervor. Ganz Brillantes leistet Ungarn in der Kleinmalerei. Bildchen, kaum handgroß, sind von Kamend und Roskowicz und anderen ausgestellt mit ganz reizenden Genrescenen. Allerdings dürfen wir nicht außer Acht lassen, daß die meisten dieser bedeutenderen ungarischen Maler nicht nur in München studirt haben, sondern ganz hier leben, so daß man eine eigentlich nationale Kunst in ihren Arbeiten nicht erblickt. Auch der ganz vortreffliche Orientmaler Eisenhut stellt zwar in Ungarn aus, ist jedoch seiner künstlerischen Heimath nach ein Münchener.

Die Maler Hollands stehen auch heute noch fest auf ihren alten Traditionen. Was ihre Vorfahren einst berühmt gemacht, das verstehen auch die Modernen noch ganz meisterhaft. Die sensationelle Malerei, das Impressionistische findet man bei ihnen nur ganz gelegentlich und vereinzelt, aber sie geben uns freundliche Luftstimmungen, den heiteren, leichtgewölkten, sonnendurchleuchteten Himmel, das Vieh auf der Weide, das Innere von Matrosen- und Bauernstuben mit so viel intimster Beobachtungsgabe, mit so sinniger Vertiefung in den Gegenstand, daß sie immer erfreulich wirken, immer anziehen. Ebenso ist ihre Bildnißmalerei noch immer befruchtet von den Vorbildern, die sie seit Rembrandt, Franz Hals, v. d. Helst vor Augen haben; auch das Stillleben dankt ihnen treffliche Leistungen. So empfangen wir in den Cabinetten Hollands keine mächtigen Eindrücke, es werden uns hier nicht neue Richtungen, nicht Historien großen Stils, nicht aufregende Vorgänge geboten, aber wir vermögen uns in diese freundlich anmuthende Kunst tief zu versenken, wir verdanken ihr manche Stunde hohen Genusses, der nicht aufregt, sondern erquickt, kehren immer wieder gern zurück zu diesen Schöpfungen voll Frieden und sonniger Heiterkeit.

Unter den Genremalern heben wir zuerst Israels hervor. Die „Nähschule“, „Wenn man alt wird“, „Am Strande“, sämmtlich in Privatbesitz, zeichnen sich durch sinnige Beobachtung des Lebens, durch gemüthvollen Humor und gesunden Realismus aus; auch seine Studienköpfe gehören zu den besten der Ausstellung. Artz steht diesem wenig nach: „Das Innere einer Matrosenstube“, „Kartoffelernte“, „Die kleine Schnitterin“ sind Cabinetsstücke der Feinkunst. Ebenso wird unter den Genremalern Hollands Bakker rühmlich hervorzuheben sein, neben dessen „Geburtstagsfeier“, „Bibellesung“, „In der Kirche“ auch die Stillleben „Gläsersammlung“ und einige andere reizende Arbeiten der Kleinmalerei sind. Grüne, sonnige Flachlandschaften und weidendes Vieh malt Holland vielleicht am allerbesten. De Haas, der seit lange berühmt, fesselt die Beschauer nicht nur durch seine weidende Viehheerde, deren unglaublich liebevolle Ausführung die genaueste Kenntniß des Thierlebens verräth, sondern mehr noch fast durch eine Gruppe von gesattelten Eseln auf der Düne, die man als ein Thiergenrebild bezeichnen muß. Mauwe ist zugleich Landschafter und Thiermaler, während die beiden Maris Landschaft, Thierstück und Genre in ihren Schöpfungen vereinigen und auf jedem der drei Gebiete Leistungen ersten Ranges bieten, die alle bereits in Privatbesitz übergegangen sind. Mauwe giebt ebenfalls eine Viehweide, rastende Schafe und sonnige Flachlandschaften; Jacob Maris ein ungemein reizvoll gestimmtes Bild von Amsterdam, eine Mühle und eine Brücke, während der in London lebende Matthias Maris das Prachtstück einer „flämischen Köchin“ neben seine trefflichen Landschaften stellt.

Endlich noch ein Wort über die holländischen Seestücke. Mesdag nimmt hier wieder die erste Stelle ein. Bewegtes Meer versteht er zu malen wie nur selten einer; da lebt und arbeitet das grünliche, durchsichtige Wasser, die Schiffe durchschneiden scharf die Flut, lassen sich von ihr tragen, man glaubt dem Künstler, was er zu sehen und zu schildern versteht. Die „Ankunft der Fischerschiffe in Scheveningen“ auf bewegter See ist das bedeutendste seiner Seestücke; poetischer vielleicht wirkt noch die „Sommernacht am Strande von Scheveningen“, stärker die „Nordsee“. Auf kleinem Raume bietet uns die Malerei Hollands zwar nicht große Mannigfaltigkeit, aber fast nur gediegene Arbeiten, die sofort allgemeine Schätzung gefunden haben; ja der bairische Staat, der in der Regel nur die heimischen Künstler durch Ankäufe ehrt, hat sich ein holländisches Gemälde für seine Pinakothek erworben.

In gewissem Sinne ist Belgien mit Holland künstlerisch verwandt, doch treten manche charakteristische Verschiedenheiten hervor. Antwerpen und Brüssel haben von jeher der großen monumentalen Kunst besondere Pflege zugewendet, bis heute entstehen bedeutende Geschichtsbilder in beiden Städten. Eine gewisse Größe der Auffassung und Gestaltung eignet selbst den Bildnissen von Wauters und seinen Genossen. Von Geschichtsbildern großen Stils enthält die belgische Abtheilung vorzüglich einige treffliche Compositionen von de Vriendt. Karl V. als kleines zappelndes Kind empfängt von den Genter Großen, den Bürgern, Geistlichen, dem Volk Huldigungen, giebt in den fein individualisirten, ausdrucksvollen Gestalten der Genter interessante Gruppen von historischer Bedeutung; auch der conventionelle Akt „Philipp der Schöne schlägt Carl von Luxemburg zum Ritter des goldenen Vließes“ ist zu einem inhaltvollen Geschichtsbilde gestaltet. Die „Versammlung einer flämischen Bürgergarde“ von Markelbach ist so vortrefflich und lebensvoll zusammencomponirt, daß sie an die besseren Doolenstücke und Regentenbilder der alten Holländer erinnert, und „Eine Sitzung im Rathssaale“ enthält eine Menge von sehr lebensvoll ausgeführten Studienköpfen. Die belgische Malerei besitzt einen weiteren Horizont; sie hat von der französischen manches gelernt, die Freilichtmalerei fast entschiedener und früher verwerthet als die Pariser und übertrifft vielleicht in Landschaft, Thierstück und Marine die Holländer noch an Größe der Auffassung.

Courtens „Schelde bei Antwerpen“ ist so ein Seestück von mächtigster Wirkung; da verräth sich eine Größe der Auffassung, eine Kraft der Darstellung, die weit hinausgehen über eine bloße Schilderung der unbelebten Natur mit Hilfe vorzüglicher Technik. Hier ist es der Geist, das schaffende Genie, die Poesie, denen wir den Eindruck danken, der ein geradezu bestrickender ist. Die anderer Marinen von Courtens sind zwar ebenfalls vorzüglich, kommen aber jenen ersten nicht gleich; die „Schleppschiffahrt auf der Schelde“ vielleicht noch am nächsten. Unter den bedeutendsten Marinemalern werden wir auch den Brüsseler Clays hervorheben, der seine Motive ebenfalls der Schelde entnimmt, deren stilles grünes Wasser er meisterhaft zu malen versteht. Aber auch den „Fischerhafen von Ostende“ hat Clays zu einem wirksamen Marinebilde verwerthet. Unter den Thiermalern verdient wieder de Prateon besonders rühmende Erwähnung. Den schweren flämischen Gaul in voller Arbeit weiß kaum ein anderer so zu malen wie dieser berühmte Pferde-Physiognomiker; aber auch sein „Ochsengespann“, seine „Hunde auf der Fährte“ reihen sich den vorzüglichsten der Thierstücke an. In der belgischen Malerei vereinen sich ungewöhnliches Talent mit noch ungewöhnlicherem Studienfleiß, um die großen Erfolge zu begründen, welche die Schulen von Antwerpen und Brüssel auf jedem Specialgebiete erringen. Alle diese Erfolge, die auch diese Ausstellung aufs neue den Belgiern bringt, sind wohlverdiente.

Anders steht das moderne Italien in der Kunst da. Die Traditionen alter Zeit waren verloren, man hat ganz von neuem anfangen müssen, und anfangs wollte es garnicht recht vorwärts gehen. Viel Verfehltes, Uebertriebenes, innerlich Unwahres machte den Kunstfreund irre, allmählich aber haben angeborene Begabung und Fleiß Besserung gebracht. Noch fehlt zwar die Reife, das Fußen auf fester Tradition, das die Belgier unterstützt, aber das glänzende Talent des Volkes hat während der letzten Jahre große Erfolge errungen, und diese steigern sich von Jahr zu Jahr. Die Italiener sind ebenfalls weit weniger zahlreich erschienen, als auf der letzten Ausstellung, ihre besten aber sind fast alle wiedergekommen. Zu diesen zählen wir den Venetianer Laurenti, der wieder innere Seelenvorgänge sorgen-, schmerz-, vielleicht schuldbeladener Menschen, die an heiliger Stätte Zuflucht suchen, malt, wieder mit der unmittelbaren starken Wirkung, die wir an ihm kennen. Wir zählen diesen allerbesten Morelli bei, dessen zwei Bilder „Ein Verbrechen“ und „Schwarz und rosig“ vielleicht den von früher bekannten nicht völlig gleichkommen, indessen ebenfalls wieder als Meisterstücke der intimen Cabinetsmalerei entzücken. Hier empfinden wir auch nicht wie bei vielen modern italienischen Genrebildern und Landschaften das farbenlaute Colorit; Morelli sowohl wie Laurenti wenden die Farben mit großer Bescheidenheit an.

Doch haben auch alle anderen Modernen sich neuerdings mehr Zurückhaltung aufgelegt, und eine gewisse heitere Farbenlust muthet uns bei den Südländern ganz sympathisch an. Wir können uns die Cabinetsmalereien von Gilardi, Vinea, Conti und ihrer Genossen kaum mehr anders denken, als in lebhaftem Colorit. Sie haben zu der Ausstellung reizende Kleinigkeiten beigesteuert: Conti einen äußerst liebevoll ausgeführten Musketier, Vinea drei zierliche Genrescenen: „Eifersucht“, „Da bin ich“, „Ein Windstoß“, welche die Eleganz nicht auf Kosten der Wahrheit betonen und zu den begehrenswerthesten Sächelchen der Ausstellung zählen. Ganz Vorzügliches schaffen die Italiener neuerdings in der Schilderung des Volkslebens und in der feineren Genremalerei. Die Arbeit Gilardis gehört zu dieser letzteren. Einige alte Herren im Zeitkostüme des vorigen Jahrhunderts haben offenbar den Speisesaal verlassen, durch dessen offene Thür man blickt; sie besehen hier im versteckten Cabinet Bilder, deren Inhalt, wie das eigenthümliche Lächeln der Epikuräer andeutet, wohl etwas verfänglich sein mag. Weinglas und Pfeifenstummel in ihren Händen motiviren nur schwach die Bezeichnung: „Bei Glas und Pfeife“. Unter den ansprechendsten Genrebildern ist auch „Ein Besuch eleganter Städterinnen bei der ländlichen Amme“ von Torini zu nennen, dann die subtilen Genrebilder von Monteverde, ganz entzückende Schilderungen aus dem Leben, voll Humor und in feinstem Ton ausgeführt. „Kartenspielende Knaben“, „Verirrte Schäflein“ und „Meine Palette“ sind reizende Schöpfungen der Kleinmalerei, die unter den Italienern starke Vertretung findet. Die ungeheuren Formate sind hier glücklicherweise noch fast unbekannt.

Die Landschafter Italiens sind ebensowenig Naturalisten wie die Genremaler; sie geben die Natur am liebsten in Feststimmung, unter effectvollen Lichtwirkungen, und wenn es bei ihnen auch einmal stürmt, braust oder wettert, so geschieht dies meist auch nach den Satzungen der Schönheit. Ciardi vertritt diese Richtung der Landschaftsmalerei sehr glücklich; auf dem stillen Wasser seiner Lagunen glitzert und flimmert das Sonnenlicht, das die Uferränder wirkungsvoll aber durchaus nicht unwahr beleuchtet; ebenso anziehend durch Farbenreiz ist ein Sonnenuntergang in den venetianischen Gewässern und ein Giesbach in südlicher Landschaft. Die italienische Malerei geht ihre eigenen Wege, sie ist eine ausgesprochen nationale und kennt eigentlich nur heimische Lebensformen; aber in dieser Beschränkung, die wahrhaftig kein Fehler ist, leistet sie Vorzügliches. Ihre Sculptur hat den spielerischen Charakter, das Effectirte und Bizarre immer mehr abgestreift, und nun kommt auch da die hohe Begabung des Volkes mehr und mehr zur Geltung.

Skandinavien und Amerika erwähnen wir nur flüchtig. Was Schweden, Norwegen, Dänemark seit Jahren meist auf den Gebieten der Landschaft, der Marine und des Genres leisten, ist ja bekannt; in der sehr kleinen Vertretung ihrer Kunst geben sie uns keine neuen Seiten, keinerlei Ueberraschungen, das viele solid Tüchtige, das wir kennen, in neuer unveränderter Ausgabe. Die Amerikaner gehören mit ihrer künstlerischen Heimath meist Europa an: Bridgeman Paris, Rosenthal München. Diese beiden zählen zu den besten. Was aber direct aus amerikanischem Boden hervorgegangen ist, das verräth die Ausstellung schwer. Hochbedeutendes wird es kaum sein.

* **[Ein Brief der Schröder-Devrient]** aus dem Nachlaß der verstorbenen Obergarderobiere des Hoftheaters in Dresden, Bertha Hense, ist ebenso interessant wie charakteristisch. Der Brief (ohne Datum) ist wahrscheinlich aus der Mitte der dreißiger Jahre und lautet: „Herzens-Berthel! Meine Sandalen von der Vestalin sind von gestern her im Theater geblieben. Ich brauche sie aber zu was Närrischem und was Gutem. Fallen Sie nur immer vor Lachen in den alten Garderobenstuhl, der nächstens zusammenknicken wird, wenn Sie den Jux hören. Ein Engländer oder Irländer war bei mir, rothhaariger Fuchsjäger, pudelnärrischer, aber bildsauberer Kauz. Erzählt mir da, er habe seine Cousine geliebt, ein „härrliches“ Mädchen, er habe sie heirathen wollen und sollen, da sieht er mich als Vestalin, und fort ist die Liebe für seine Braut. Die weint, ist unglücklich, flucht mir. Aber ich bin noch „härrlicher“ als jene, und er muß die Devrient lieben, die „gottliche“ Vestalin. Und was nun? frage ich belustigt. Ich habe eine Uette gemacht, sagte er, daß ich werde trinken Champagner aus das Schuh von die härrliche Vestalin. Wenn ich die Uette gewonnen, kann es auch sein, daß ich werde kehren zurück zu der untrostliche Cousine und heirathen ihr. — Ich war guter Laune, zog meinen gestickten Hauspantoffel vom Fuß, reichte ihm den und sagte lachend: Machen Sie die Sache kürzer, hier ist mein warmer Pantoffel, lassen Sie Champagner holen und trinken Sie daraus, dann kann gleich die Hochzeit folgen. Er darauf: Nein, auf das Pantoffel habe ich nicht geuettet, auf das Schuh mit Bänder von die Vestalin. Halsstarrig wie ein echter Albionssohn, ging er von der Forderung nicht ab. Nun, in Kuckucks Namen, rief ich, so holen Sie sich die Dinger aus dem Theater! und zog meinen Pantoffel wieder an, den der Anbeter mit seinem Kusse beehrt hatte, gleich als wäre ich der Papst. Und nun, liebes Berthel, geben Sie ihm die Sandalen, wenn er kommt (es können auch ein paar alte sein), und nun wollen wir noch was Gutes thun. Hier lege einen Zettel bei, den muß er unterschreiben, ehe die Sandalen ihm ausgeliefert werden, er muß sich darauf verpflichten, die Cousine zu heirathen, wenn er die Theaterschuhe bekommen hat. Verstehn Sie, Berthel? Lassen Sie ihn ja unterschreiben, und schicken mir dann gleich die Schuldverschreibung. Einen schönsten Gruß, liebstes Berthel, von Ihrer Wilhelmine Sch.-Devrient.“

Literarisches.

⊙ **Illustrirtes Conversations-Lexicon** für das Volk. (Leipzig, Verlag von Otto Spamer.) Von dem von uns schon mehrfach besprochenen Werke liegen die Lieferungen 100—103 vor, so daß nunmehr die Hälfte des ganzen Werkes erschienen ist. Auch in diesen Lieferungen hat die Verlagsbuchhandlung ihre Aufgabe, für die lernende Jugend jeden Standes ein praktisches und belehrendes Nachschlagebuch zu schaffen, glücklich gelöst.

* Einen interessanten Ueberblick über die Leistungen der modernen Kunst geben die Berichte von der Münchener internationalen Ausstellung, welche der Kunstkritiker Friedrich Pecht in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „**Die Kunst für Alle**“ erscheinen läßt. Gern folgt man dem erfahrenen Führer durch die 70 Säle der Ausstellung. Aber auch der, dem die Besichtigung dieser Säle selbst nicht ermöglicht ist, wird den Ausstellungsberichten Pechts in der „Kunst für Alle“ mit Genuß folgen können, denn da wo das Wort nicht ausreicht, tritt eine reiche Illustration in die Lücke. So enthält das soeben erschienene Heft 4 vom 15. Juli ganzseitige Bilder von F. A. v. Kaulbach, Ed. Grützner, Albrecht de Vriendt und O. Gebler, sowie eine Reihe trefflicher Textillustrationen von Laupheimer, Liebermann, H. Kauffmann u. a. Ein Separatabonnement auf die 10 Ausstellungshefte (à 60 Pf.) wird sich allen Kunstfreunden als lohnend erweisen.

Räthsel.

I. Charade.

Weiß war die erste nie
Im Winter nur die zweite;
Ins Ganze, voll Poesie,
Ein guter Stern Dich leite
In schönen Sommertagen.
Du findest sicher dort
An manchem lieben Ort
Gesundes Wohlbehagen.

A. K.

II. Diamant-Räthsel.

Nachstehende Buchstaben:

A
A A A
A E E E E
E E E E E F G
H H I K K M M N
N N O R R R R
R T T T T
U U Y
Y

sind so zu setzen, daß die einzelnen Reihen bezeichnen: 1. einen Buchstaben, 2. einen Fluß, 3. einen Dichter, 4. einen fremden Ausdruck für Schwermuth, 5. eine deutsche Oper, 6. einen Volksstamm, 7. ein Gebirge, 8. einen Bund und 9. einen Buchstaben. Die mittlere verticale und die mittlere horizontale Reihe nennt alsdann eine deutsche Oper.

Fr. Schimankowitz-Mösland.

III. Citatenräthsel.

1. Tröstlich ist es für uns, den Mann gerühmt zu wissen, der als ein großes Muster vor uns steht. Wir können uns im stillen Herzen sagen: Erreichst Du einen Theil von seinem Werth, bleibt Dir ein Theil auch seines Ruhms gewiß. (Goethe.)
2. Du verstehst Dich so trefflich auf die guten Menschen, aber wann willst Du die schlechten ertragen lernen? Und sie sind doch auch Menschen und öfters bei weitem so schlechte Menschen nicht, als sie scheinen. Man muß ihre gute Seite nur aufsuchen. (Lessing.)
3. Nicht die Wahrheit, in deren Besitz irgend ein Mensch ist oder zu sein vermeint, sondern die aufrichtige Mühe, die er angewandt hat, hinter die Wahrheit zu kommen, macht den Werth des Menschen. (Lessing.)
4. Des Menschen Thaten und Gedanken, wißt, sind nicht wie Meeres blind bewegte Wellen. Die inn're Welt, sein Mikrokosmos, ist der tiefe Schacht, aus dem sie ewig quellen. (Schiller.)
5. Der gute Wille glänzt für sich selbst wie ein Juwel; seinem Werthe kann die Nützlichkeit oder Fruchtlosigkeit weder etwas zusetzen noch abnehmen. (Kant.)
6. Sei immer Mann und groß durch eigne Kräfte und überlaß nie andern das Geschäfte, das Du noch selbst zu thun vermagst! (Seume.)
7. Nehmt die Gottheit auf in euren Willen, und sie steigt von ihrem Weltenthron. (Schiller.)
8. Große Menschen werden nur groß durch großen Widerstand gegen feindselige Kräfte, die darauf ausgehen, sie recht klein zu machen. (Sailer.)

Wähle aus jedem dieser Citate ein Wort und bilde eine bekannte Sentenz, die in „Wallensteins Tod“ enthalten ist.

Reinhard Gohr.

IV. Reim-Ergänzungs-Räthsel.

Der wahre Phönix, der nach seinem Tode
Gleich wieder aufersteht, er nennt sich ——. ***

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Medaille. — 2. Grille.

3. Danzig
Immergrün
Esau
Nahum
Erzerum
Nadini
Lanzelot
Egoismus
Rosalie
Nabob
Elster
Barcarole
Erker
Irtisch
Zambesi
Elzach
Ivanic
Tarantella
Engadin
Nachtrab
Delphi
Ariadne
Schuwalow

Dienen lerne bei Zeiten das Weib nach ihrer Bestimmung.

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner in Danzig.
Druck von A. W. Kafemann in Danzig.

Technikum Hildburghausen
Prg. gr. Fachsch. für: Maschinentechniker, Baugewerksmeister, Bahnmeister etc. Hon. 75 M. Rathke, Dir.

Verkehrs-Schule bereitet sicher für Post, Eisenbahn und Marine vor u. sorgt für Einstellung. Prospecte etc. durch **Dr. C. Schultze.** Kelligbusen in Holstein. (6295

Wasserheil-Anstalt Reimannsfelde bei Elbing, am frischen Haff, besonders für Störungen des Stoffwechsels wie bei akuten und chronischen Krankheiten der Muskeln und des Nervensystems. Der dirigirende Arzt H. Apt.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen. Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Für Bartlose!
Die glänzenden Erfolge, welche das Pilocarpin-Präp. Dr. Kreill's Bartwuchs-Tinctur erzielt, ... (continued fine print)
* Ich verpflichte mich, den bezahlten Betrag sofort zurückzusenden, wenn der versprochene Erfolg nicht erzielt wird.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3–4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt vom dem v. Staate approb. Specialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstraße 2, I Tr., von 12–2, 6–7. Sonntags 12–2 Uhr. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Ein f. n. hohes sehr gutes Pianino billig zu verkaufen. (7500) Heil. Geistgasse 118 I.

Kgl. Preuß. 178. Staats-Lotterie.
Hauptziehung vom 24. Juli bis 10. August 1888.
Hauptgew.: M 600000, 2mal 300000, 2mal 150000, 2mal 100000, zusammen 65000 Gewinne mit M 22157180.
So lange der Vorrath reicht, gebe ich u. dem ausnahmsweise billigen Preis, mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung,
Original-Loose Antheile: 1/1 M 192, 1/2 M 96, 1/4 M 48, 1/8 M 25, 1/16 M 12,50, 1/32 M 6,25, 1/64 M 3,25
versendet und empfiehlt das Lotterie-Geschäft von
M. Fränkel jun., Berlin C., Stralauerstraße 48, Telephon 3948.
Für Porto und Liste 50 Pfg. (6263

600,000 Mk.
Uebermorgen Hauptziehung (24. Juli bis 11. August) der
Königliche Preuss. Staats-Lotterie
65,000 Gew. = 22 Mill. 157,180 Mk. baar.
Original-Loose mit Bedingung der Rückgabe und Antheile,

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
M 188,	94,	48,	24,	12,50,	6,50,	3,50.

Porto u. amtl. Gewinnliste 75 Pf. empfiehlt und versendet
Moritz Bab, Bankgeschäft, Berlin W., Charlottenstrasse 50/51.
Telegramm-Adresse: „Prämienbab Berlin", Fernsprecher Amt Ia, No. 7302.
Während der Ziehung tausche ich Gewinnloose auch w. dies. n. bei mir gekauft, gegen Ersatzloose um, zahle ev. Ueberschuss heraus — u. gebe dies. n. Schluss d. Zieh. zurück. Briefl. Gewinnanz. Provisionsfr. sof. Ausz.
2 × 150 000 · 2 × 1 0.000 · 2 × 300 000

24. Juli bis 11. August.
Kgl. Preußische Klassen-Lotterie IV. Klasse.
Haupt- und Schlußzieh. 65000 Gewinne — 22125180 M baar.
Originalloose: 1/1 à 220 M, 1/2 à 110 M, 1/4 à 55 M, 1/8 à 28 M.
Bei garant. Rückgabe: 1/1 à 200 M, 1/2 à 100 M, 1/4 à 50 M, 1/8 à 25 M. **Antheile:** 1/4 à 50 M, 1/8 à 26 M, 1/16 à 13 M, 1/32 à 6 1/2 M, 1/64 à 3 1/2 M.
Amtliche Liste 50 Pf. Porto 15 Pf. (7605
Richard Schröder, Berlin W., Makrgrafenstr. 46, Gensdarmenmarkt.
Filiale: Rosenthalerstr. 31, Ecke Sophienstr.

Wer eine Stelle
sucht oder zu vergeben, ein Haus, Grundstück zu verkaufen hat oder zu kaufen etc. etc. wünscht
inserirt am besten,
zweckmäßigsten und erfolgreichsten in dem in Königsberg in Pr. und den Provinzen Ost- und Westpreußen etc. etc. weit verbreiteten Königsberger
Sonntags-Anzeiger.
Billigste Berechnung.
Der Erfolg ist stets sicher.
Abonnements (pro Quartal 13 Nummern) nur 75 Pf. bei jeder Kaiserl. Postanstalt.
Expedition des Königsberger Sonntags-Anzeiger,
Königsberg in Pr., Kneiph. Langgasse 26,I.
NB. Die Expedition dieser Zeitung nimmt gern Inserate und Abonnements auf den Königsberger Sonntags-Anzeiger entgegen. (7075

Pierer's
Konversations-Lexikon ist das weitaus billigste und artikelreichste große Konversationslexikon u. bietet trotzdem noch 12 Sprachlexika nach Professor Joseph Kürschner's System gratis. 230 Lief. à 35 Pf. oder komplet rund nur 80 Mark. Erste Mitarbeiter, glänzende Ausstattung! Karten u. Tafeln! Verlag v. W. Spemann, Stuttgart. Probehefte durch jede Buchhandlung u. direkt vom Verlag.

Collection Spemann
Serie der Gegenwart. Moderne Romane.
Preis d. eleg. geb. Bandes 1 Mark. Kataloge gratis in jed. Buchhdlg.



Patent-Kugel-
Kaffeebrenner
neuester, wiederum vervollkommneter Konstruktion, für 3 bis 100 Kilo Inhalt. Die leistungsfähigsten und verbreitetsten aller bisher existirenden Röstapparate für Kaffee, Malz, Cacao, Getreide u. s. w.
Emmericher Maschinenfabrik u. Eisengiesserei
van Gülpen, Lensing & v. Gimborn,
Emmerich am Rhein.
Auch in der Provinz Westpreussen seit Jahren ausserordentlich verbreitet und beliebt. Oft prämiirt. Zahlreiche Anerkennungsschreiben.
Ein erprobter Kaffeebrenner, einfacher, zuverlässiger Konstruktion, durch tadellose Leistungen sich in wenig Jahren bezahlt machend, ist ein nützliches und rentabeles Geräth für jede Colonialwaaren-Handlung. Abschlüsse durch:
Ed. Mollenhauer. Danzig,
Brodbänkengasse 20. (6714

Grösster Schutz
gegen Hitze und Kälte sind, wie von Autoritäten der Gesundheitspflege anerkannt:
W. Benger Söhne · Dr. Jaegers Normal Woll System · W. Benger Söhne Stuttgart · Schutz-Marke · Alleinig concessionirt · Rein Wolle · Prof. Dr. G. Jaeger
Benger's
allein echte
Normal-Unterkleider,
welche als Garantie nebige Schutzmarke tragen.
Prämiirt mit 6 goldenen Medaillen und 2 Ehrendiplomen.
Goldene Medaille Hygienische Weltausstellung London.
Alleinig concessionirte Fabrikanten
Wilhelm Benger Söhne in Stuttgart.

Wilhelms-Quelle
zu **Ober-Salzbrunn** i. Schl.
Natron-Lithionquelle.
Heilbewährt und empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gries und Steinbeschwerden, alle Formen der Gicht, sowie Rheumatismus. Ferner gegen catarrhalische Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmcatarrh, sowie gegen Hämorrhoidalleiden. Chemische Analyse von Herrn Dr. Th. Poleck, Geh. Regierungs-Rath, Prof. an der Univ. zu Breslau. Die Wilhelmsquelle verlange man in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken. **Hauptniederlage** in Danzig bei Herrn H. Lietzau, Apotheke zur Altstadt.
Besitzer: Carl Walter, Altwasser i. Schl.

Bad Polzin (Bahnhof Gr. Rambin) mit Gebirgsluft, Stahl-, Fichtnadel-, Moor- u. kohlensauren Soolbädern nach Lippert's Methode bereitet, stärker und wirksamer als die Bäder in Rehme-Oeynhausen, gegen Blutarmuth, Lähmung, Steifheit und chronischen Rheumatismus. (6722
Die Bade-Commission.

MEY'S berühmte Stoffkragen.
Mey's Stoffkragen sind keine Papierkragen,
denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen; sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen und Passen.
FRANKLIN Dtz. M —.60.
LINCOLN B Dtzd. M —.55.
Jeder Kragen kann **eine Woche** lang getragen werden.
HERZOG Dtz. M —.85.
WAGNER Dtzd.-Paar M 1.20.
Fabriklager von Mey's Stoffkragen in Danzig:
J. Schwaan, I. Damm 8,
Clara Neitzke, Fleischergasse 13,
Selma Dembeck. Papierhdlg,
Conrad Nürnberg, oder direct vom
Versand-Geschäft Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.

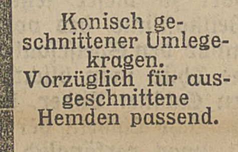
Neueste Façons:
Gedoppelte Stehkragen.
Neues System, gesetzlich geschützt!
Kein Ausfranzen an den Kanten mehr!

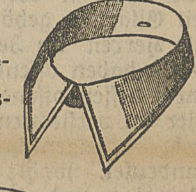


GOETHE. Vordere Höhe ca. 5 Cm. Dtzd. M. —.90.



SCHILLER. Vordere Höhe ca. 4 1/2 Cm. Dtzd. M. —.80.





Konisch geschnittener Umlegekragen. Vorzüglich für ausgeschnittene Hemden passend.
COSTALIA. Umschlag 7 1/2 Cm. breit. Dtzd. M. —.85.



NB. Man verlange Mey's Stoffwäsche und achte genau auf die jeder Schachtel aufgedruckte Fabrik-Marke.

Phönix-Pomade
für Haar- und Bartwuchs
von **H. E. Schneidereit,** M. T. A. M.,
Professor der Medizin und Phrenologie
(Schädel- u. Gehirnlehre),
durch viele Autoritäten des In- u. Auslandes anerkannt fördert unter Garantie bei Damen u. Herren, ob alt od. jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs u. schützt vor Schuppenbildung, Ausgehen u. Spalten der Haare, frühzeitigem Ergrauen, wie auch vor Kahlköpfigkeit etc. u. erzeugt selbst bei jung. Herren nach kurzem Gebrauche einen kräftigen Bartwuchs. Wer sich die natürliche Zierde eines schönen Haares bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die Phönix-Pomade, welche sich durch feinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet. Postversandt gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme nach der ganzen Welt. — Preis pro Büchse Mk. 1,— und Mk. 2,—. — Wiederverkäufer werden gesucht.



Nach Anwendung der Phönix-Pomade.
Schutzmarke.

Gebr. Hoppe, Berlin SW., Charlottenstr. 22a, nahe der Leipziger Str.
Medizinisch-chemisches Laboratorium u. Drogenhandlung.

H. Upmann-Cigarren
H. UPMANN
soeben direct von Havana empfangen zu
Mk. 230, 250, 300, 330, 340;
frühere Jahrgänge: zu Mk. 230, 250, 270, 300, 360, 420, 500, 600 etc.;
andere Marken: zu Mk. 145, 150, 160, 165, 170, 180 etc.;
Rabatt bei Baarzahlung und Entnahme von Original-Packung
Berlin W., Kronenstr. 44. Max Weil.

Eleganteste
Wandbekleidung
Ganz neue Farben-Effecte
Amerikanische Tapeten
Alleinvertrieb für Ost- u. Westpreussen
J. Rosenthal
Königsberg i. P., Bergpl. 15
Musterkarten überallhin franco.
Preise von M. 1.20 p. Rolle (7 Mtr. lang) an.

DRESCH-Maschinen „Breitdrescher" für Göpel- und Dampfbetrieb, Schlagleisten und Stiften-Dreschmaschinen neuester Construction. Göpelwerke mit Schutzvorrichtung gegen Unfälle. Locomobilen, Häcksel-Maschinen, eiserne Tiefcultur- u. Wendepflüge. Pressen für Obst- u. Beerenwein. Dr. Ryder's Patent-Dörrapparate für Obst und Gemüse.
Jahresproduction 15000 Maschinen.
Solide und tüchtige Agenten und Provisionsreisende gesucht.
Ph. Mayfarth & Co., Filiale Chausseestr. 24 **Dirschau.**
Fabrik u. Giesserei **Frankfurt a. M.** (7398

Sammet und Seidenstoffe
jed. Art, grosse Auswahl von **schwarzen, weissen u. farbigen** Seidenstoffen Spec.: „Brautkleider". Billigste Preise.
Seiden- u. Sammet-Manufactur von **M. M. CATZ in Crefeld.**
Muster franco.

Berlin
Hôtel Continental
am Centralbahnhof: Friedrichstraße, nächst „Unter den Linden".
200 Zimmer und Salons. Zimmerpreis von 3 M an incl. Licht und Bedienung.
Electrische Beleuchtung in sämmtlichen Salons, Zimmern und den übrigen Räumen des Hotels.

Spritfabrik-Verkauf.
Das Fabrik-Etablissement der Danziger Spritfabrik in Liq. wird von den Liquidatoren am **Freitag, den 3. August cr.,** Vormittags 10½–1 Uhr, in meinem Geschäftszimmer, Hundegasse 88, hierselbst an den Meistbietenden verkauft werden.
Kauflustige werden dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Liquidatoren sich die Ertheilung über den Zuschlag bis zum **9. August cr.,** Nachmittags 6 Uhr, vorbehalten. — Die sonstigen Kaufbedingungen, sowie Informationspapiere liegen im Comtoir der Fabrik, Kielgraben Nr. 5, hierselbst offen und werden auf Verlangen abschriftlich mitgetheilt.
Danzig, den 16. Juli 1888.
Martiny,
7644) Rechtsanwalt und Notar.

Kohlen-Anzünder,



billigstes und bequemstes Mittel zum schnellen und sichern Anbrennen der Kohle, ohne jede Beigabe von Holz, Petroleum etc. für den Haushalt wie auch für
Locomobilen und Dampfkessel
aller Art.
Im Stubenofen und Kochherd genügt ein Zünder
und offerire: 500 Stück M 3,50, 1000 Stück M 6,50, 2000 Stück M 12 frei Haus; nach auswärts incl. Kiste frei Bahn 500 Stück M 5, 1000 Stück M 8,50, 2000 Stück M 15.
Wiederverkäufern hohen Rabatt. (7841
Ostdeutsche Kohlenanzünder-Fabrik
L. F. Krüger, Danzig, Heil. Geistgasse 73.

Düten und Beutel
in sämmtlichen Dimensionen,
aus bestem engl. satinirten Lederpapier gefertigt, mit und ohne Druck, offerirt zu den billigsten Fabrikpreisen
J. H. Jacobsohn, Danzig,
Papier-Engros-Handlung. (7549

Apotheker Rich. Brandt's
Schweizerpillen
seit 10 Jahren von Professoren, prakt. Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres u. unschädliches **Haus- u. Heilmittel** angewandt und empfohlen. Erprobt von:

Prof. Dr.	Prof. Dr.
R. Virchow, Berlin,	v. Frerichs, Berlin (†),
von Gietl, München,	v. Scanzoni, Würzburg,
Reclam, Leipzig (†),	C. Witt, Copenhagen,
v. Nussbaum, München,	Zdekauer, St. Petersburg,
Hertz, Amsterdam,	Soederstädt, Kasan,
v. Korczynski, Krakau,	Lambl, Warschau,
Brandt, Klausenburg,	Forster, Birmingham,

Brandt's Schweizer-Pillen · Apotheker Rich. · Gesetzl. deponirt · Rchd. Brandt
bei Störungen in den Unterleibsorganen, Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhlgang, habitueller Stuhlverhaltung und daraus resultirenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Athemnoth, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässer, Tropfen, Mixturen etc. vorzuziehen.
Zum Schutze des kaufenden Publikums sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit täuschend ähnlicher Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch Abnahme der um die Schachtel gewickelten Gebrauchs-Anweisung, daß die Etiquette die obenstehende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Rchd. Brandt trägt. Auch sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheker Rchd. Brandt's Schweizerpillen, welche **in der Apotheke erhältlich sind,** nur in Schachteln zu Mk. 1 (keine kleinere Schachteln) verkauft werden. — Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben.

Salicyl-Präparat.
Vorbeugungsmittel gegen Rothlauf bei Schweinen.
Angefertigt nach dem allseitig mit Erfolg erprobten **Apotheker Eckert'schen Rezept.** Dieses Pulver ist kein Medicament, sondern ein Futter-Zusatz, um den Ausbruch des so **gefährlichen Rothlaufs** bei Schweinen zu verhindern. Regelmäßig gegeben, ist es das **beste Präservativ** gegen dieses böse Uebel und erhöht nebenbei die Freßlust der Schweine.
Preis à Pfd. 1 M ausreichend für 1 Schwein auf 34 Tage.
Ihr **Rothlauf-Pulver** habe ich sofort dem Futter beigemischt, worauf die Schweine wieder gut fraßen.
Schloßmühle Lorenzdorf. **F. Unzner.**
Nur allein echt, wenn auf jedem Packet unsere Firma steht.
L. H. Pietsch & Co., Breslau, Vorwerksstraße 17.
Pharmaceutisches und chemisch-technisches Laboratorium.
Zu haben in Danzig bei Albert Neumann, in Neuteich bei Fr. Wittke, in Marienwerder bei Gust. Schulz, in Löbau in C. Güldenhaupt's Drogenhandlung. (6288

Aus Kupferdrahtseil mit Platinaspitze
billigte, beste und einfachste Construction
liefern complete
Blitzableiter
Prospecte und Kostenanschläge gratis.
Ferd. Ziegler & Co., Bromberg.

PATENTE all. Länder werd. prompt u. correct nachgesucht. durch C. Kesseler, Patent- u. Techn. Bureau, Berlin SW. 11, Anhaltstr. 6. Ausf. Prosp. gratis.

JAPAN Trade-Mark. T.S.K. Trade-Mark. **SOYA**
zur Würzung v. Suppen, Braten, u. Kräftigung, Tunken, Fisch etc. **In Delicatess-, Droguen- u. Colonial.-Gesch.**
General-Depositär f. Deutschland F. G. Taen Arr-Hee, Berlin W.

Mack's Doppel-Stärke
Qualität unübertroffen! Nur ächt mit nebiger Schutzmarke ... H. Mack, Ulm a/D.

Birkenbalsamseife von Bergmann u. Co. in Dresden ist durch seine eigenartige Composition die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Röthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à St. 30 u. 50 Pf. bei Apoth. Kornstädt und Apoth. Lietzau.

Pianinos I. Rang. v. 380 M an, kostenfr. 4wöch. Probesend. Monatsraten à 15 M. Fabrik Horwitz, Berlin, Ritterstr. 22.

Unentbehrlich
in jeder Familie u. Werkstätte ist Plüß-Staufer's
Universal-Kitt
zum Zusammenkitten aller zerbrochenen Gegenstände, sei es Glas, Porzellan, Tafel- u. Küchengeschirr, Wetzsteine, Marmor, Metall, Horn, Holz, wie abgebrochene Möbeltheile, Spielsachen, Puppen etc. zum An- und Einkitten von Knöpfen, Griffen, zum Aufkitten der Brenner auf Petrollampen, zum Kleben und Leimen von Papier, Carton, Tuch, Leder etc. etc. Bestes Bindemittel für Laubsägearbeiten. (6205
Zu haben bei H. Ed. Axt, Glas- und Porzellan-Handlung.

WER lebend. ital. Geflügel gut u. billig beziehen will, verlange Preisliste von Hans Maier in Ulm a. D. Grosser Import ital. Produkte.

Hypothekenkapitalien zur 1 Stelle auf hiesige Grundstücke offerirt billigst P. Pape, Ankerschmiedegasse 7. (7371

Kirschpressen,
Kirschmühlen, Fruchtsaftpressen jede Berührung des Saftes mit Eisen vermeidend — empfiehlt in neuester und bester Construction
C. Ed. Müller,
Maschinen-Fabrik (seit 1863). Berlin N., Fennstraße 45/46.

Reichsbankgiro-Conto. **Zum An- und Verkauf v. Werthpapieren, Einlösung** von Zins-Coupons und Dividenden-Scheinen, Controle der Verloosung wie zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transactionen empfehlen sich
Raehmel und Boellert,
Bank-Geschäft,
Berlin W., Markgrafenstraße 45, (6220
begründet 1861. Reichsbankgiro-Conto.

Fabriken, Brauereien etc., welche sich zur **Umwandlung in Actien-Gesellschaften** eignen, gesucht. Gef. Off. sub B. G. 112 Danz. Ztg. erbeten.

Volontaire,
denen an einer **schnellen kaufmännischen** Ausbildung in **Buchführung und allen übrigen Kontorarbeiten** und kaufmännischen Kenntnissen gelegen ist, können solche in längstens **drei Monaten** in meinem Kontor unter **meiner Aufsicht** sich aneignen.
Zu jeder Auskunft bin ich stets gern bereit.
Otto Siede, Elbing,
Kaufmann, gerichtlicher Bücher-Revisor, vereidigter Sachverständiger für die kaufmännische Buchführung u. Handelslehrer.

Agent.
Für ein altes renommirtes und leistungsfähiges Spirituosen-Engros-Geschäft in Stettin wird ein tüchtiger Agent für Danzig gegen hohe Provision verlangt.
Bewerbungen werden durch das Central-Annoncen-Bureau von G. Salomon in Stettin unter **Nr. 39410** erbeten.

Ein Lehrling
wird für ein hiesiges Comptoir bei monatlicher Remuneration (steigend) gesucht. Selbstgeschriebene Offerten sind unter 7658 in der Exped. dies. Ztg. einzureichen.

Ein mit sämmtlichen Comtoirarbeiten und d. Correspondenz vertrauter junger Mann wird für ein Eisen-Geschäft sofort gesucht.
Adressen unter Nr. 7726 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine ev. für höhere Töchterschulen gepr.
Erzieherin,
die guten Musikunterricht ertheilt, sucht Stellung auf dem Lande.
Gefl. Offerten unter Nr. 7409 an die Exped. dies. Ztg. erbeten.

Cognac. Bekanntes Haus in Cognac sucht einen bei der Engros-Kundschaft eingeführten, tüchtigen Vertreter. Gef. Offerten sub J. H. 7568 bef. Rudolf Mosse, Berlin SW.

Für ein größeres Putzgeschäft in der Provinz Pommern suche eine tüchtige
Directrice.
Hermann Guttmann,
Danzig, Langgasse 64. (7494

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.